

Bericht zur demographischen Lage in der Landeshauptstadt München(1994 - 1996)

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung

1. Überblick
2. Eheschließungen und Ehescheidungen
 - 2.1 Eheschließungen
 - 2.2. Ehescheidungen
3. Natürliche Bevölkerungsbewegung
 - 3.1 Geburten-/Sterbeüberschuß
 - 3.2 Geburten
 - 3.3 Sterbefälle
4. Wanderungen
 - 4.1 Zuzüge, Wegzüge, Wanderungssaldo
 - 4.2 Wanderungsverflechtungen
 - 4.2.1 Wanderung der Deutschen
 - 4.2.2 Ausländerwanderungen
 - 5.1 Bevölkerungsbestand und Entwicklung
 - 5.2 Altersstruktur und Geschlechtsproportion
6. Haushaltsstrukturen
7. Vorschau auf das Jahr 1997

Verzeichnis der Grafiken

- 01 Die Eheschließungen und Ehescheidungen Münchener Personen 1983 - 1996
- 02 Altersspezifische Heiratsziffern lediger Männer 1990 und 1996
- 03 Altersspezifische Heiratsziffern lediger Frauen 1990 und 1996
- 04 Ehedauerspezifische Scheidungsziffern 1993 - 1996
- 05 Die Geburten und Sterbefälle in München 1961 - 1996
- 06 Die Entwicklung der rohen und der allgemeinen Geburtsziffer in München 1980 - 1996
- 07 Die Entwicklung der zusammengefaßten Geburtenziffer in München 1980 - 1996
- 08 Die altersspezifischen Geburtenziffer für deutsche und ausländische Mütter 1986 und 1996
- 09 Die Nichtehelichenquote in München 1980 - 1996
- 10 Die altersspezifische Sterblichkeit ab 60 Jahren 1980 und 1996
- 11 Die Lebenserwartung 60jähriger Münchener Personen 1979 - 1996
- 12 Die Sterbefälle nach Geschlecht, Altersgruppen und ausgewählten Todesursachen 1996

- 13 Die Außenzu- und -wegzüge 1960 - 1996
- 14 Die Außenzu- und -wegzüge von Deutschen und Ausländern 1981 - 1996
- 15 Die Zuzüge nach Herkunftsgebieten 1987 - 1996
- 16 Die Wegzüge nach Zielgebieten 1987 - 1996
- 17 Die Wanderungsverflechtung Münchens 1996
- 18 Die Einwohnerentwicklung der Deutschen und Ausländer seit 1987
- 19 Die Altersverteilung der Münchener Bevölkerung am 31.12.1996
- 20 Die Bevölkerung Münchens nach Altersgruppen 1976 - 1996
- 21 Die Privathaushalte in München 1970 und 1996
- 22 Die Struktur der Mehrpersonenhaushalte 1990 und 1996 in München
- 23 Die Alleinerziehenden in München 1990 und 1996

Verzeichnis der Tabellen

- 01 Eheschließungen und Scheidungen 1983 - 1996
- 02 Eheschließungen nach Staatsangehörigkeit der Ehegatten 1990 - 1996
- 03 Eheschließende nach dem Familienstand 1991 - 1996
- 04 Ehescheidungen nach der Ehedauer in % 1989 - 1996
- 05 Geschiedene Ehen nach der Zahl der betroffenen Kinder 1993 - 1996
- 06 Geburten, Sterbefälle und Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung von Deutschen und Ausländern 1980 - 1996
- 07 Indikatoren zur Geburtenentwicklung 1978 - 1996
- 08 Indikatoren zur ausländischen Geburtenentwicklung 1978 - 1996; Geburten 1970 - 1996
- 09 Geburten 1970 - 1996
- 10 Gestorbene 1980 - 1996
- 11 Die Sterblichkeit mit und ohne Einfluß der Veränderungen in der Altersstruktur nach dem Geschlecht 1988 - 1996
- 12 Gestorbene auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1970 und 1996=1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1993 und 1996
- 13 Die Sterblichkeit der männlichen und weiblichen Bevölkerung über 60 Jahre, bezogen auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1993 und 1996
- 14 Die Säuglingssterblichkeit in München 1984 - 1996
- 15 Lebenserwartung Münchener Personen nach Alter in den Jahren 1979, 1983, 1987 - 1996

- | | |
|--|--|
| <p>16 Sterbeziffern nach Alter, Geschlecht und Familienstand 1993 und 1996</p> <p>17 Gestorbene Ausländer auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1986 und 1997</p> <p>18 Die 1996 Gestorbenen nach Todesursachen, Geschlecht und Alter</p> <p>19 Die Gestorbenen nach der Todesursache in % 1990 - 1996</p> <p>20 Die Sterblichkeit in München nach ausgewählten Todesursachen, Alter und Geschlecht 1996</p> <p>21 Die Mobilität in den Jahren 1979 - 1996</p> <p>22 Die Wanderungsverflechtung Münchens in den Jahren 1995 und 1996</p> | <p>23 Wanderungen von Ausländerinnen und Ausländern zwischen München und dem Ausland, nach ausgewählten Herkunfts- und Zielländern</p> <p>24 Bevölkerungsstand und Entwicklung 1993 - 1997</p> <p>25 Die wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen am 31.12.1996</p> <p>26 Deutsche, ausländische und deutsch/ausländische Privathaushalte nach der Haushaltsgröße 1993 - 1996</p> <p>27 Struktur der Haushalte 1989 - 1996</p> |
|--|--|

Vorbemerkung

Der vorliegende Bericht beschreibt die demographische Entwicklung in der Landeshauptstadt München für die Jahre 1994 bis 1996. Längerfristige Zeitreihen sind den Tabellen im Anhang zu entnehmen. Unter den Kapitelüberschriften finden sich Hinweise zu diesen Tabellen, deren Inhalte sich auf die jeweils beschriebenen Sachverhalte beziehen bzw. diese ergänzen. Soweit nicht anderes vermerkt, basieren die Daten auf dem mikrodemographischen Analysesystem MIDAS.

Da die Aufbereitung des umfangreichen Zahlenmaterials für den demographischen Bericht eine längere Vorlaufzeit benötigt, war es zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Heftes nicht möglich, auch das Jahr 1997 mit in die Betrachtung einzubeziehen. Um aber einen Überblick über den Fortgang des Einwohnerbestandes und seiner Bestimmungsfaktoren zu geben, werden in Kapitel 7 die Eckdaten der Einwohnerfortschreibung (natürliche Bevölkerungsbewegung, Wanderung) für das Jahr 1997 kurz kommentiert.

1. Überblick

◆ Münchens Einwohnerzahl nimmt ab

Am Jahresende 1996 lebten 1 321 557 Personen in München, darunter 286 087 Ausländer (21,6 %). Gegenüber dem letzten Berichtsstand, Ende 1993, ist der Bevölkerungsbestand um 4 789 Personen oder 0,4 % zurückgegangen. Im Gesamtergebnis saldierte sich ein deutlicher Einwohnerverlust des deutschen Bevölkerungsteiles (um 15 359 Personen) mit einem Zugewinn an 10 610 ausländischen EinwohnerInnen. Die jährlichen Zuwachsraten der ausländischen Bevölkerung sind allerdings 1996 nahezu abgeschmolzen, so daß sie das Jahresergebnis in diesem Jahr (Einwohnerverlust gegenüber 1995: -2 651) nicht mehr positiv beeinflussen konnten. Im Jahr 1997 verstärkte sich diese Entwicklung. Die Zahl der Ausländer verringerte sich im Jahresverlauf um 13 031 auf nunmehr 273 065 Personen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung lag Ende 1997 mit 20,9 % um 0,7 %-Punkte unter dem Vorjahresstand. Bei gleichzeitiger, geringfügiger Abnahme der deutschen Bevölkerung (um 0,1 %) verminderte sich die Gesamtbevölkerung bis zum Jahresende 1997 um 1,1 % auf 1 307 609.

◆ Ausgeglichene, natürliche Bevölkerungsbilanz

Während der Sterbeüberschuß bei den Deutschen seit 1993 um 3 % zurückging, war für die Ausländer ein Zuwachs des Geburtenüberschusses im gleichen Zeitraum

von 29,9 % zu registrieren. Dies führte für die Gesamtbevölkerung im Jahr 1996 zu einer nahezu ausgeglichenen Bevölkerungsbilanz (-600). Durch die weitere Reduzierung des Sterbeüberschusses beim deutschen Bevölkerungsteil um 12,3 % und der gleichzeitigen Zunahme des Geburtenüberschusses bei den Ausländern um 3,3 %, hat sich die natürliche Bevölkerungsbilanz auch im Jahr 1997 verbessert mit dem Ergebnis, daß sich Geburten und Sterbefälle nunmehr nahezu ausgleichen (- 106).

◆ Es werden wieder mehr Kinder geboren

Nachdem die Geburtenzahlen in den Jahren 1993 – 1995 jeweils unter 12 000 lagen, wurde diese Grenze 1996 mit 12 181 Geburtsfällen wieder überschritten. Im Jahresverlauf 1997 waren 339 Geburten mehr als im Vorjahreszeitraum zu registrieren, wobei ca. 60 % des Zuwachses auf die deutsche Bevölkerung entfielen. Während die Deutschen trotz der Geburtenanstiege in den Jahren 1996/97 noch nicht wieder das Niveau der Geburtenhäufigkeit zu Beginn der 90er Jahre erreicht haben, steigt die Zahl der Geborenen fremder Staatsangehörigkeit von Jahr zu Jahr an. Der ausländische Geburtenanteil hat sich in den vergangenen 5 Jahren um 5,7 %-Punkte auf 29,1 % erhöht. Bemerkenswert hoch ist die Zahl der nichtehelich Geborenen, die seit 1980 kontinuierlich zunimmt und sich im Verlauf von 16 Jahren verdoppelt hat (von 1 322 auf 2 612). Von dem Zuwachs sind Deutsche wie Ausländer gleichermaßen betroffen.

◆ Sinkende Sterblichkeit und höhere Lebenserwartung

Die Sterblichkeit in München entwickelte sich seit dem letzten Berichtsjahr 1993 rückläufig. Bei 12 781 Sterbefällen im Jahr 1996 verstarben 3,7 % weniger Münchner Personen als 1993. 1997 ging die Zahl der Sterbefälle weiter zurück und lag Ende des Jahres 1,2 % unter dem Vorjahresergebnis. Dabei stand einem Rückgang der Sterblichkeit bei den Deutschen (-1,7 %) ein Anstieg der Sterbefälle bei den Ausländern (+ 6 %) gegenüber, deren Anteil an der Gesamtheit der Gestorbenen mit 6,8 % allerdings nach wie vor gering ist. Auffallend positiv stellt sich die Säuglingssterblichkeit dar. 1996 hat die Säuglingssterblichkeitsziffer (im ersten Lebensjahr gestorbene Säuglinge auf 1 000 Lebendgeborene) mit 3,5 % den seit 1984 mit Abstand niedrigsten Wert erreicht. Nach den Sterblichkeitsverhältnissen des Jahres 1996 hat ein neugeborener Junge eine Lebenserwartung von 73,7 Jahren, ein neugeborenes Mädchen von 79,1 Jahren. In den vergangenen 10 Jahren hat sich die Lebenserwartung bei der Geburt beim männlichen

Geschlecht um 2 Jahre und beim weiblichen Geschlecht um 2,7 Jahre erhöht.

◆ Einschneidende Veränderungen bei den Wanderungen

Die für die Bevölkerungsentwicklung entscheidenden Außenwanderungen (Zu-/Wegzüge über die Grenzen des Stadtgebietes) sind seit dem letzten Berichtsstand 1993 deutlich gesunken (Abnahme des Außenwanderungsvolumens um 11,4 %). Nach den ungewöhnlich hohen Zuzugszahlen in den Jahren 1990 – 1992 hat sich das Zuzugsvolumen seit 1994 wieder normalisiert. Die 93 347 Zuzüge des Jahres 1996 bewegen sich auf einem Niveau, welches Ende der 70er und Mitte der 80er schon einmal erreicht wurde. Maßgeblich beeinflusst wurde die jüngste Entwicklung (Rückgang der Zuzüge 1996 gegenüber 1992 um gut ein Drittel) durch das veränderte Wanderungsverhalten der Ausländer (etwa als Reaktion auf die Neuregelung des Asylgesetzes 1993 und das vorläufige Ende der Jugoslawienkrise), deren Anteil an den Zuzügen von 65,1 % (1992) auf 47 % (1996) zurückfiel. Da bei annähernd gleichem Ausgangsbestand 1995 die Wegzüge binnen Jahresfrist stärker zugenommen haben als die Zuzüge, ergab sich 1996, wie schon in den beiden vorangegangenen Jahren, ein negativer Wanderungssaldo in Höhe von -3 952. Erstmals seit 1984 kam es dabei wieder zu Wegzugsüberschüssen bei der ausländischen Bevölkerung (-1 016). 1997 verschärfte sich dieser Trend. Die insgesamt 95 818 Zuzüge (Zunahme um 2,6 % gegenüber dem Vorjahr) saldierten sich mit den 111 638 Wegzügen (Zunahme um 14,7 %) zu einem negativen Wanderungssaldo von -13 884. Damit hat sich der negative Wanderungssaldo innerhalb eines Jahres vervierfacht. Während sich bei den Deutschen der negative Wanderungssaldo aus dem Jahr 1996 im Folgejahr um gut ein Drittel reduziert hat, stieg der Wegzugsüberschuß bei den Ausländern von -1 016 im Jahr 1996 auf -15 820 im Jahr 1997 an.

2. Eheschließungen und Ehescheidungen

(Tabellen 1-5)

Struktur und Größe der Bevölkerung werden zwar ausschließlich von Wanderungen, Geburten und Sterbefällen bestimmt, doch sind Eheschließungen und -scheidungen insofern von Bedeutung, als sie sowohl die Zahl der Geburten, als auch die Sterbefälle beeinflussen, indem die meisten Kinder ehelich geboren werden und die Sterblichkeit nach dem Familienstand differenziert.

Vorauszuschicken ist noch, daß Eheschließungen und -scheidungen nach dem Wohnortprinzip erfaßt werden, d. h., daß mindestens eine der beteiligten Personen ihren Wohnsitz in München hat, unabhängig, ob die Scheidung oder Ehe in München oder einem anderen Ort vollzogen wird. Die so ermittelten Fallzahlen weichen zwar damit von denen der amtlichen Statistik, die auf dem Ereignisortprinzip basieren, erheblich ab, geben aber andererseits ein exakteres Bild für die Eheschließungs- und Scheidungsneigung der Münchener Bevölkerung, da sämtliche Eheschließungen und -scheidungen mit Münchner Beteiligung in die Statistik eingehen.

2.1. Eheschließungen

Die Zahl der Eheschließungen, an denen in München gemeldete Personen beteiligt waren, hat sich gegenüber dem letzten Berichtsjahr 1993 nur geringfügig von 12 534 (1993) auf 12 614 (1996) erhöht. 60,8 %¹ der Ehen wurden 1996 zwischen Deutschen geschlossen. Dieser Anteil ist jedoch rückläufig. Er betrug 1990 noch 75,6 %. Gleichzeitig stieg sowohl der Anteil der unter Ausländern geschlossenen Ehen (von 7,7 % im Jahr 1990 auf 13,6 % im Jahr 1996), als auch der zwischen Deutschen und Ausländern geschlossenen Ehen (von 16,7 % auf 20,1 %). Trotz nach wie vor starker Dominanz der Eheschließungen innerhalb gemeinsamer Nationalität (d. h. beide Eheschließende sind entweder Deutsche oder Ausländer), ist ein Rückgang an nationalitätenspezifischer Homogamie festzuhalten.

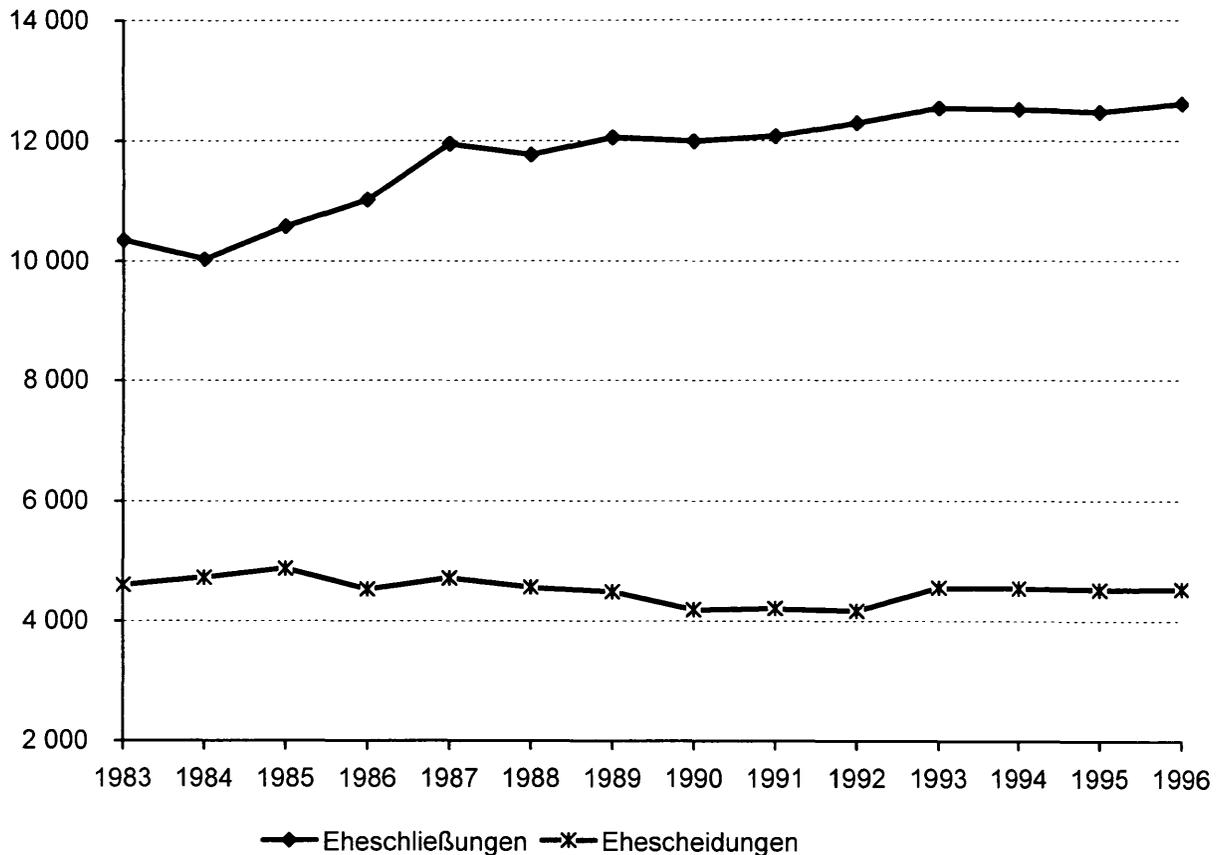
Zieht man noch die Eheschließungen je Tausend Einwohner für eine erste Betrachtung heran, die in den Jahren 1993 bis 1996 mit einer Ausnahme (1995) unverändert blieben (jeweils 9,5 ‰), so hat es den Anschein, daß sich die Heiratshäufigkeit in den letzten Jahren auf einem, im Vergleich zu den Jahren 1983 bis 1986, deutlich höherem Niveau verfestigt hat.

Die weitere Untergliederung der Daten gibt im Hinblick auf die Heiratsneigung jedoch ein differenzierteres Bild. So ist etwa die Erstheiratsziffer (Ersteheschließende je Tausend ledige Einwohner) 1996 im Vergleich zu 1990 zwar nahezu unverändert geblieben (Männer 1996: 25,8 ‰; Frauen 1996: 28,3 ‰), aber die Entwicklung der altersspezifischen Erstheiratsziffern differierte deutlich nach Alter und Geschlecht in diesem Zeitraum. Die Kurve der altersspezifischen Erstheiratsziffern (siehe

¹ Aus erfassungstechnischen Gründen stehen für die Auswertung der Eheschließungen nach der Staatsangehörigkeit nur die Fälle zur Verfügung, bei denen beide Partner zum Zeitpunkt der Eheschließung in München gemeldet waren.

Grafik 1

Die Eheschließungen und Ehescheidungen Münchener Personen 1983 - 1996



Grafiken 2 und 3) steigt bei beiden Geschlechtern in den ersten Altersklassen steil an, erreicht in der Altersklasse 25 bis 29 Jahre (Frauen) bzw., 30 bis 34 Jahre (Männer) die Werte höchster Heiratshäufigkeit und fällt in den nachfolgenden Altersklassen ebenso steil wieder ab. Gegenüber 1990 ist die Heiratsneigung bei den 25- bis 34jährigen Männern deutlich gesunken und bei den 20- bis 24jährigen männlichen Ehepartnern spürbar gestiegen.² Bei den über 39jährigen Männern zeigt sich die Heiratsneigung gegenüber 1990 kaum verändert. Im Gegensatz zu den Männern ist bei den ledigen Frauen die Heiratsneigung im Vergleichszeitraum wesentlich stabiler geblieben. Neben einer, in der Tendenz, günstigeren Entwicklung der Heiratshäufigkeit fällt aber auch hier der starke Einbruch der Heiratsneigung bei den 25- bis 29jährigen Frauen auf. Als Ursache hierfür kann bei beiden Geschlechtern der Anstieg des Heiratsalters herangezogen werden. So stieg das durchschnittliche Erstheirats-

² Das könnte als ein Effekt des starken Anstiegs der rein ausländischen Eheschließungen interpretiert werden, bei denen das durchschnittliche Erstheiratsalter der beteiligten Ehepartner noch deutlich unter dem der Deutschen liegt.

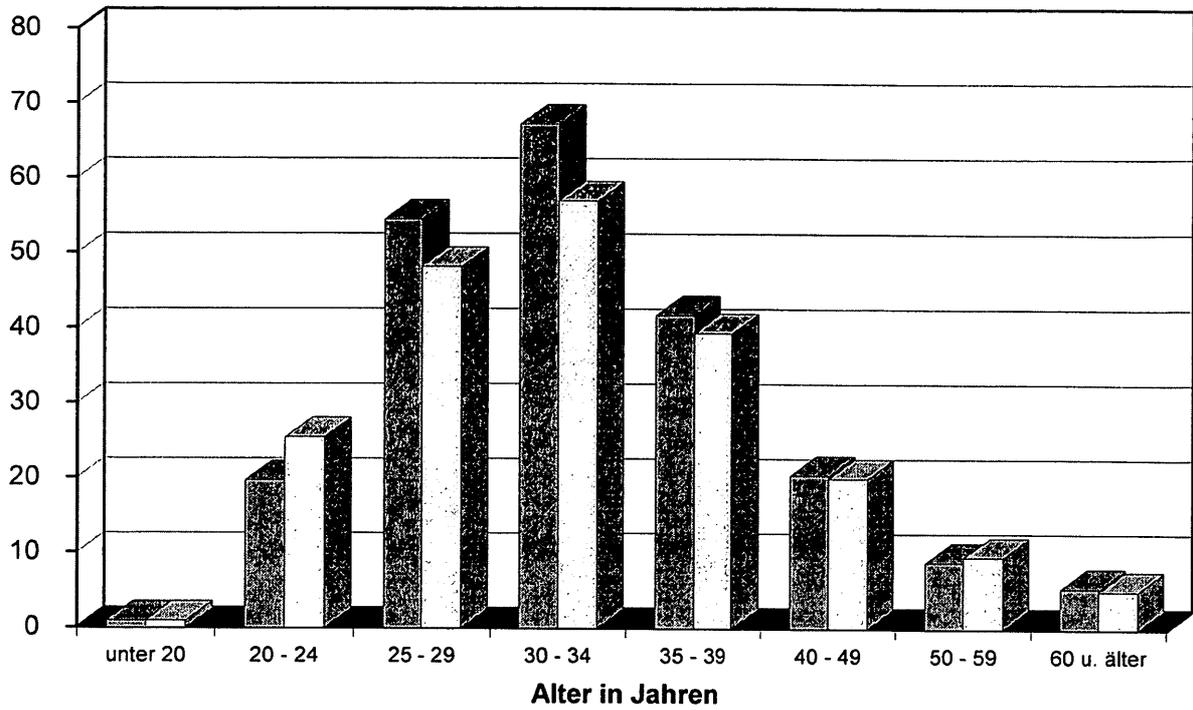
altersalter zwischen 1990 und 1996 bei den Männern von 31,3 auf 32,4 Jahre und bei den Frauen von 29,0 auf 30,3 Jahre an. Der verzögerte Beginn der Familiengründung und die rückläufige Erstheiratsneigung mit der Folge, daß immer mehr Ledige nicht heiraten³, deuten auf einen Wandel der Biographiemuster hin und damit auf eine Vergrößerung des nichtfamilialen Sektors, zu dem kinderlose, nichteheliche Lebensgemeinschaften und Ehen sowie Singles gehören.

Im Gegensatz zur geringeren Erstheiratsneigung, kann eine höhere Heiratsneigung unter der jüngeren geschiedenen Bevölkerung ausgemacht werden. Die altersspezifische Wiederverheiratsneigung (Relation der geschiedenen Eheschließenden im Alter x je Tausend der geschiedenen Bevölkerung entsprechenden Alters) hat sich für beide Geschlechter im Zeitraum 1990/1996

³ Nach neuesten Berechnungen des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung werden in den alten Bundesländern unter status quo Bedingungen 47 % der männlichen und 40 % der weiblichen Bevölkerung ledig bleiben. Man kann davon ausgehen, daß der Prozentsatz derer, die nicht heiraten, in Großstädten noch höher sein wird.

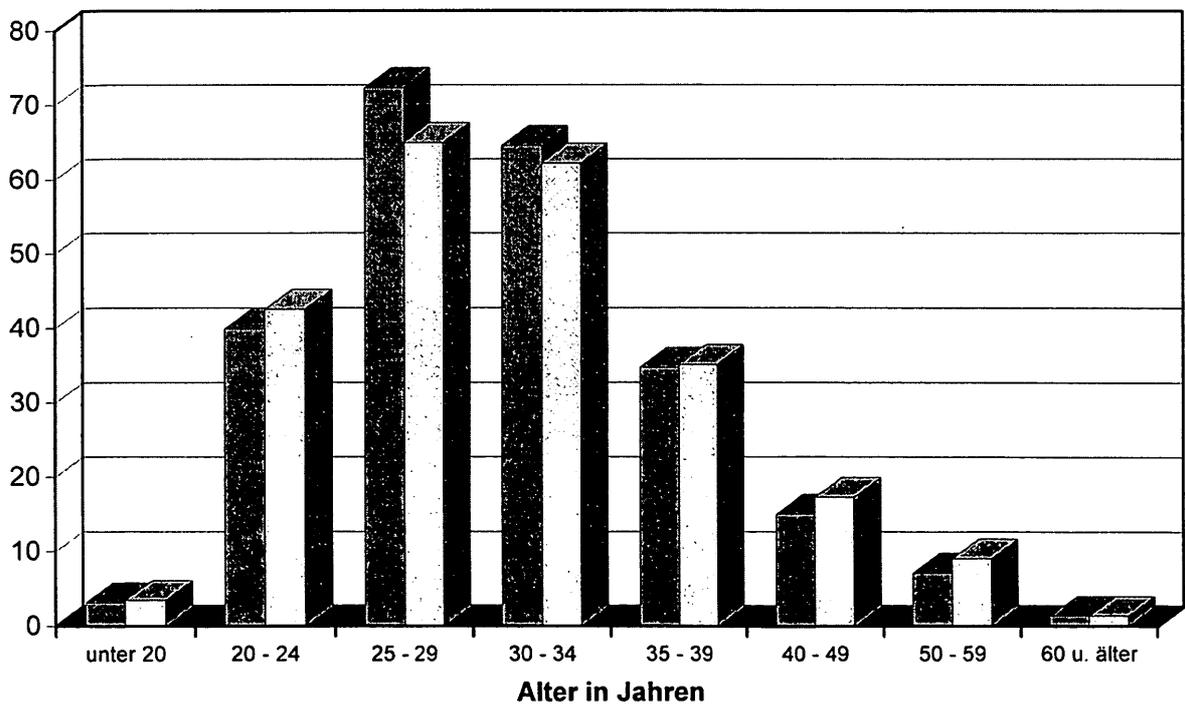
Grafik 2

Altersspezifische Heiratsziffern^{*)} lediger Männer 1990 und 1996

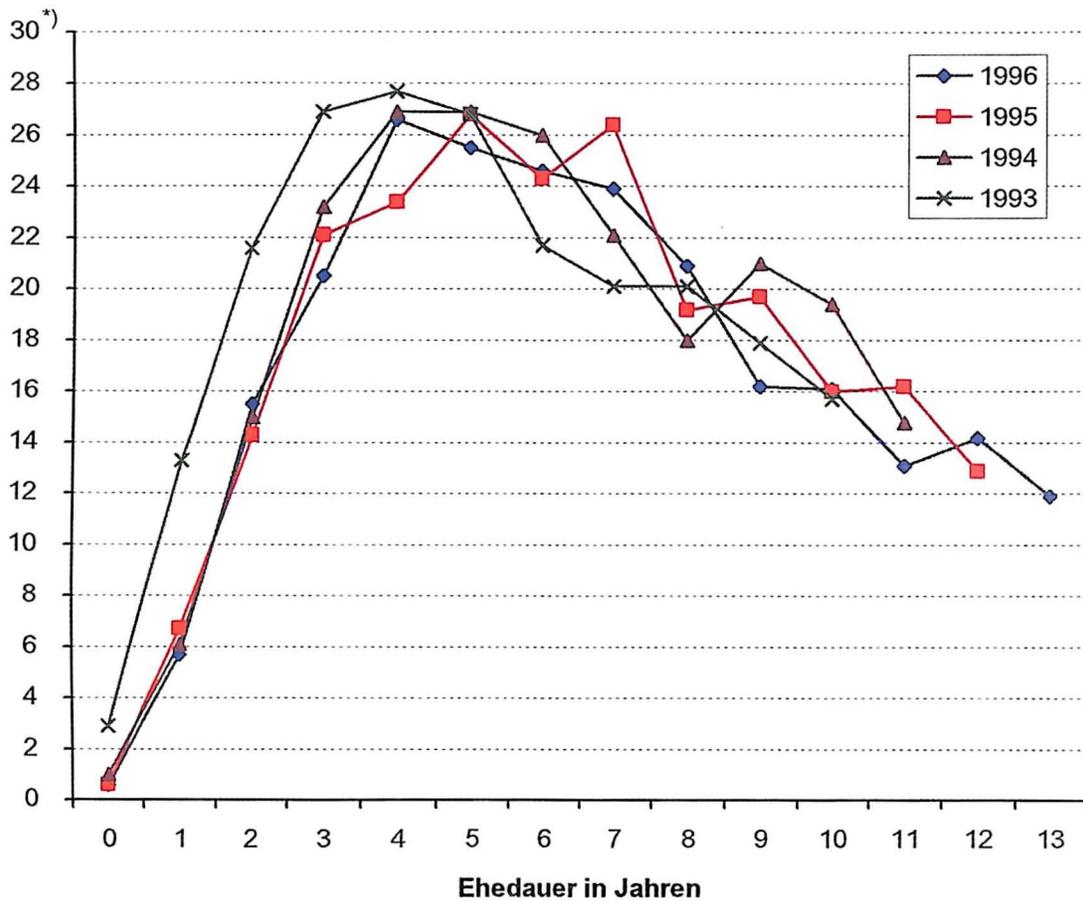


Grafik 3

Altersspezifische Heiratsziffern^{*)} lediger Frauen 1990 und 1996



Ehedauerspezifische Scheidungsziffern 1993 - 1996



*) je 1 000 geschlossene Ehen des entsprechenden Jahrgangs.

zum Teil deutlich erhöht. Der Trend zur familienstandsspezifischen Umschichtung der Eheschließungen läßt sich auch anhand von Tabelle 3 ablesen. Insbesondere gegenüber den 60er und 70er Jahren hat eine Verlagerung von den ledigen zu den geschiedenen Eheschließenden stattgefunden. In München waren 1996 von 100 eheschließenden Männern 77,7 % ledig und 20 % geschieden. Auf 100 eheschließende Frauen entfielen 79,3 % Ledige und 19,2 % Geschiedene. Noch in den 70er Jahren betrug der Anteil der ledig Eheschließenden mehr als 80 %.

Trotz Wertewandel und veränderter Biographiemuster sollte aber nicht übersehen werden, daß die Mehrheit der Bevölkerung nach wie vor heiratet und auch eine Familie gründet. Die Dominanz des Familiensektors wird daher auch in naher Zukunft erhalten bleiben, selbst wenn Abschmelzungstendenzen erkennbar sind.

2.2. Ehescheidungen

Die Zahl der Ehelösungen durch Scheidung, bei denen Münchner Personen beteiligt waren, liegt seit 1993 nahezu unverändert bei ca. 4 500. Die 4 535 Scheidungsfälle des Jahres 1996 lagen nahe am Durchschnitt der Zeitreihe (4 520), aber noch sichtbar unter den Höchstwerten der Jahre 1984/85. Aussagekräftiger als die absolute Zahl der Scheidungen sind Scheidungsziffern, wobei der Ziffer, welche die Ehescheidungen je Tausend bestehende Ehen angibt, besondere Bedeutung zukommt, da hier vom Scheidungsrisiko nicht betroffene Personen als Bezugsgröße unberücksichtigt bleiben. Die so berechnete Scheidungskennziffer ist nach einem Rückgang in den Jahren 1987/92 um 2,5 %-Punkte, 1993 wieder auf 18,1 ‰ angestiegen und hat sich in der Folgezeit nur noch marginal nach oben verändert (1996: 18,3 ‰). Die ehedauerspezifischen Scheidungsziffern,

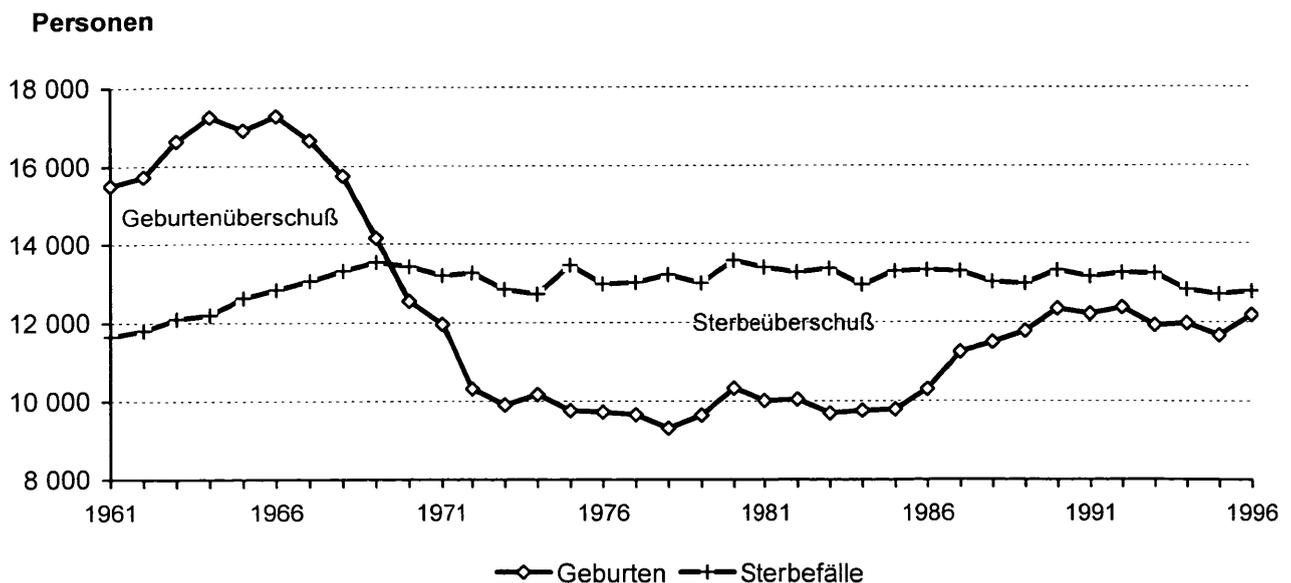
die das Verhältnis der geschiedenen Ehen eines Eheschließungsjahrganges zu Tausend geschlossenen Ehen des gleichen Jahrganges angeben, lassen zusätzlich noch Rückschlüsse über das Scheidungsrisiko nach Ehejahren zu. In Grafik 4 sind diese Kennziffern für die Scheidungskohorten der Jahre 1993 bis 1996 abgebildet. Wegen der Umstellung der Eheschließungs- und Scheidungsstatistiken im Jahr 1983 konnten die Kennziffern nur für Scheidungen mit einer Ehedauer von maximal 13 Jahren (1996) berechnet werden. Danach hat sich für die ersten fünf Ehejahre das Scheidungsrisiko 1996 gegenüber 1993 mehr oder weniger stark vermindert, während für Ehen mit einer Ehedauer von sechs bis zehn Jahren das Scheidungsrisiko gestiegen ist. Der Scheidungsgipfel liegt bei beiden Beobachtungsjahren im vierten Ehejahr und würde sich auch nicht wesentlich verändern, wenn die Kennziffernreihe in der Grafik vervollständigt wäre, da der Modus der Absolutzahlen ebenfalls im 4. Ehejahr liegt. Ehescheidungen sind also nach wie vor ein Phänomen, das bei jungen Ehen wesentlich häufiger als bei älteren Ehen anzutreffen ist. Neben diesem „Früheheeffekt“ ist seit geraumer Zeit

auch ein „Späteheeffekt“, d. h. ein gewachsenes Scheidungsrisiko bei längerer Ehedauer festzustellen. So ist etwa der Anteil der Ehescheidungen mit einer Ehedauer von 20 und mehr Jahren zwischen 1989 und 1996 um knapp zwei Prozentpunkte gestiegen. Insgesamt entfielen 1996 mehr als die Hälfte der Ehescheidungen (51,8 %) auf Ehen mit einer Ehedauer von mehr als 10 Jahren.

Ehescheidungen betreffen häufig nicht nur die beiden Ehepartner, die sich scheiden lassen, sondern in vielen Fällen auch noch deren Kinder. In München ist der Anteil der Ehescheidungen mit Kindern von 38,8 % im Jahr 1993 auf 40,7 % im Jahr 1996 angestiegen. Ebenso erhöhte sich die Anzahl der betroffenen Kinder von 2 642 (1993) auf 2 810 (1996). Dies betrifft mit steigender Tendenz Einzelkinder, während der relative Anteil der von der Scheidung der Eltern betroffenen Geschwister-Kinder in den letzten Jahren rückläufig war. Die Zahl der Kinder je Tausend Ehescheidungen hat zwischen 1993 und 1996 um 6,3 % zugenommen (von 583 auf 620), was den Schluß zuläßt, daß das Vorhandensein von Kindern kein Scheidungshemmnis ist.

Grafik 5

Die Geburten und Sterbefälle in München 1961 - 1996



3. Natürliche Bevölkerungsbewegung

(Tabellen 6-20)

Nach wie vor sind die Determinanten der natürlichen Bevölkerungsbewegung stark von den Unterschieden zwischen der deutschen und der ausländischen Bevölkerung geprägt. So wäre beispielsweise der seit Jahren anhaltende negative Saldo aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung der Gesamtbevölkerung deutlich höher, würde er nicht regelmäßig durch die ausländischen Geburtenüberschüsse abgemildert.

3.1 Geburten-/Sterbeüberschuß

Insgesamt gesehen ist jedoch ein Trend zu einer ausgeglichenen Bevölkerungsbilanz unverkennbar. Der negative Saldo von -600 im Jahr 1996, der sich gegenüber dem letzten Berichtsjahr 1993 (-1 318) mehr als halbiert hat, resultiert in erster Linie aus dem Anstieg des Geburtenüberschusses bei der ausländischen Bevölkerung (+ 29,6 %). Beim deutschen Bevölkerungsteil ging der Sterbeüberschuß im gleichen Zeitraum lediglich um 3 % zurück.

Betrachtet man die Entwicklung unter Ausschaltung der Bevölkerungsgröße im Zeitablauf, durch Bezug der Salden auf je 1 000 Einwohner der Gesamtstadt, so bewegt sich die berechnete Quote für die Gesamtbevölkerung seit 1990 auf einem Minuswert von unter einem Promille. Für das Berichtsjahr 1996 ergab sich mit 0,5 ‰ der niedrigste Wert seit 1980. Während der Sterbeüberschuß bei den Deutschen gegenüber 1993 unverändert blieb (-3,2 ‰), stieg der auf 1 000 Personen der ausländischen Bevölkerung bezogene Geburtenüberschuß im gleichen Zeitraum von 7,7 ‰ auf 9,4 ‰.

3.2 Geburten

Die Entwicklung der Geburtszahlen seit 1987 läßt sich als eine Wellenbewegung beschreiben, wobei in 3-Jahres-Phasen die Zahl der Geburten mal über und mal unter 12 000 lag (bei einem Maximum von 12 373 im Jahr 1992 und einem Minimum von 11 247 im Jahr 1987). Nach einer Periode geringerer Geburtenzahlen in den Jahren 1993 bis 1995, mit einer Abnahme der Zahl der Lebendgeborenen auf 11 669 (1995), wurden 1996 wieder mehr als 12 000 Kinder geboren, was sich in einem Anstieg von 4,4 % gegenüber dem Vorjahr ausdrückte.

Daran waren die Geborenen mit deutscher Staatsangehörigkeit zu fast 40 % beteiligt, bei denen erstmals seit 1990 wieder ein Zuwachs gegenüber dem Vorjahresergebnis registriert werden konnte. Inwieweit dabei Ein-

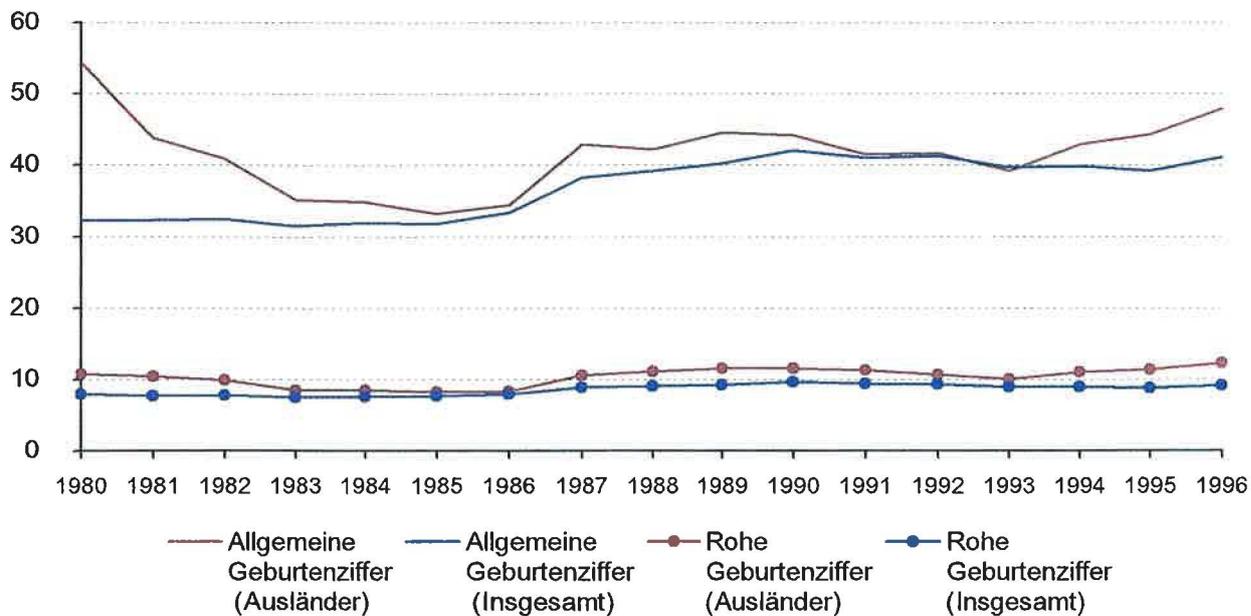
flußgrößen für die Geburtenentwicklung (Einwohnerentwicklung insgesamt, Veränderung der Bevölkerungsstruktur, Verhaltensänderungen) wirksam wurden, läßt sich an den Indikatoren zur Geburtenhäufigkeit ablesen. Zwischen 1995 und 1996 stieg die rohe Geburtenziffer (Lebendgeborene je 1 000 Einwohner) bei den Deutschen von 8,1 ‰ auf 8,4 ‰. Die allgemeine Geburtenziffer, welche die Geborenen auf 1 000 Frauen im Alter zwischen 15 und 44 Jahren bezieht, erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 36,8 ‰ auf 37,9 ‰. Die zusammengefaßte Geburtenziffer⁴, welche die Geburtenhäufigkeit altersstrukturbereinigt ausweist, lag 1996 2,9 % über dem Niveau von 1995. Das Verhältnis der Veränderung zwischen zusammengefaßter Geburtenziffer und Geburtenzahl gibt Auskunft über Effekte, die auf die Veränderung der Geburtenneigung, bzw. der Altersstruktur zurückzuführen sind. Danach ist der Anstieg der Geburtenzahl bei den Deutschen ausschließlich aus einem Wandel des generativen Verhaltens erklärbar, der die negativen Effekte der Altersstruktur (-0,2 ‰) kompensiert hat. Ob sich der „Aufschwung“ der zusammengefaßten Geburtenziffer bei den deutschen Frauen in den nächsten Jahren fortsetzen wird ist ungewiß, denn die Gründe für eine Veränderung des generativen Verhaltens sind vielschichtig und immer im Zusammenhang zu sehen. So können das Hinausschieben des Kinderwunsches, wofür das steigende Durchschnittsalter der Mütter bei der Geburt spricht, die Verbesserung materieller und sozialer Ressourcen, oder staatliche finanzielle Unterstützung und Beratungsangebote kurzfristig zu einem höheren Geburtenniveau führen. Dagegen wirken sich nachhaltige Faktoren, wie die zunehmende, freiwillige Kinderlosigkeit und damit der Verzicht auf Familie im engen Sinn sowie der Trend zur 1-Kind-Familie negativ auf die Geburtenentwicklung aus.

Im Gegensatz zu dem Geburtenrückgang bei den Deutschen zwischen 1990 und 1995 (-14,5 %) ist der Anstieg der ausländischen Geburten in diesem Zeitraum (+31,8 %) ein Hinweis darauf, daß das generative Verhalten dieser Bevölkerungsgruppe noch stärker kinderorientiert ist, als bei den Deutschen. Nachdem die zusammengesetzte Geburtenziffer Anfang der 90er Jahre rückläufig war, was als eine allmähliche Annäherung an deutsche Verhaltensweisen interpretiert wurde, waren für diese Kennziffer ab 1994 wieder jährliche Zuwächse zu verzeichnen, mit einer Steigerung von 9,8 % allein im Berichtsjahr 1996. Bemerkenswert in diesem Zusam-

⁴ Sie bildet die Summe der altersspezifischen Geburtenraten und sagt (als Längsschnittindikator) aus, wieviele Kinder unter den gegebenen Umständen eines Berichtsjahres von je 1 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren im Laufe ihres Lebens geboren werden.

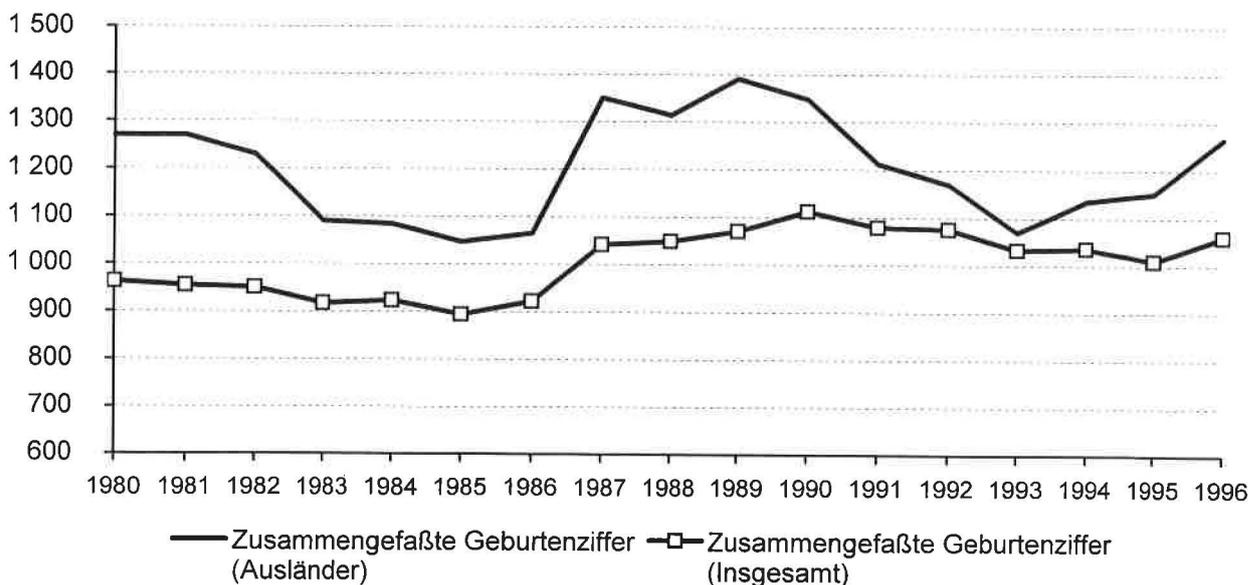
Grafik 6

Die Entwicklung der rohen und allgemeinen Geburtenziffern in München 1980 - 1996



Grafik 7

Die Entwicklung der zusammengefaßten Geburtenziffer in München 1980 - 1996



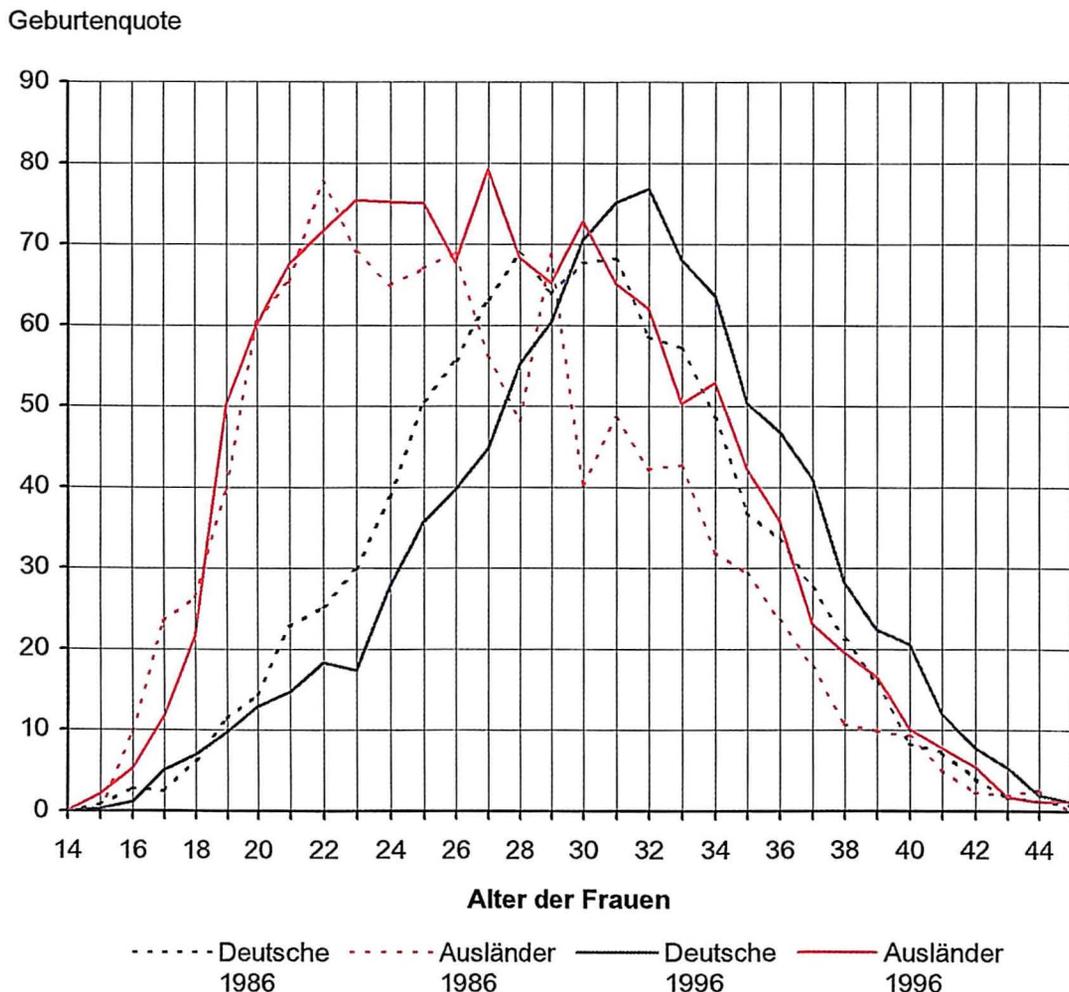
menhang ist, daß der Geburtenzuwachs von 1995 auf 1996 nahezu ausschließlich von einem Wandel des generativen Verhaltens verursacht wurde und positive Altersstruktureffekte dabei erstmalig ohne Einfluß blieben.

Nach wie vor bestehen zwischen den beiden Bevölkerungsteilen deutliche Unterschiede in den Altersmustern, wie Grafik 8 zeigt, in der die altersspezifischen Geburtenraten für deutsche und ausländische Frauen des Jahres 1986 denen des Jahres 1996 gegenübergestellt sind. Man sieht sowohl bei den deutschen wie auch bei den ausländischen Frauen eine deutliche Verschiebung der Kurven der altersspezifischen Geburtenziffern hin zu den älteren Jahrgängen. Bei den deutschen Frauen entfielen 1996 die höchsten Fertilitätsziffern auf die

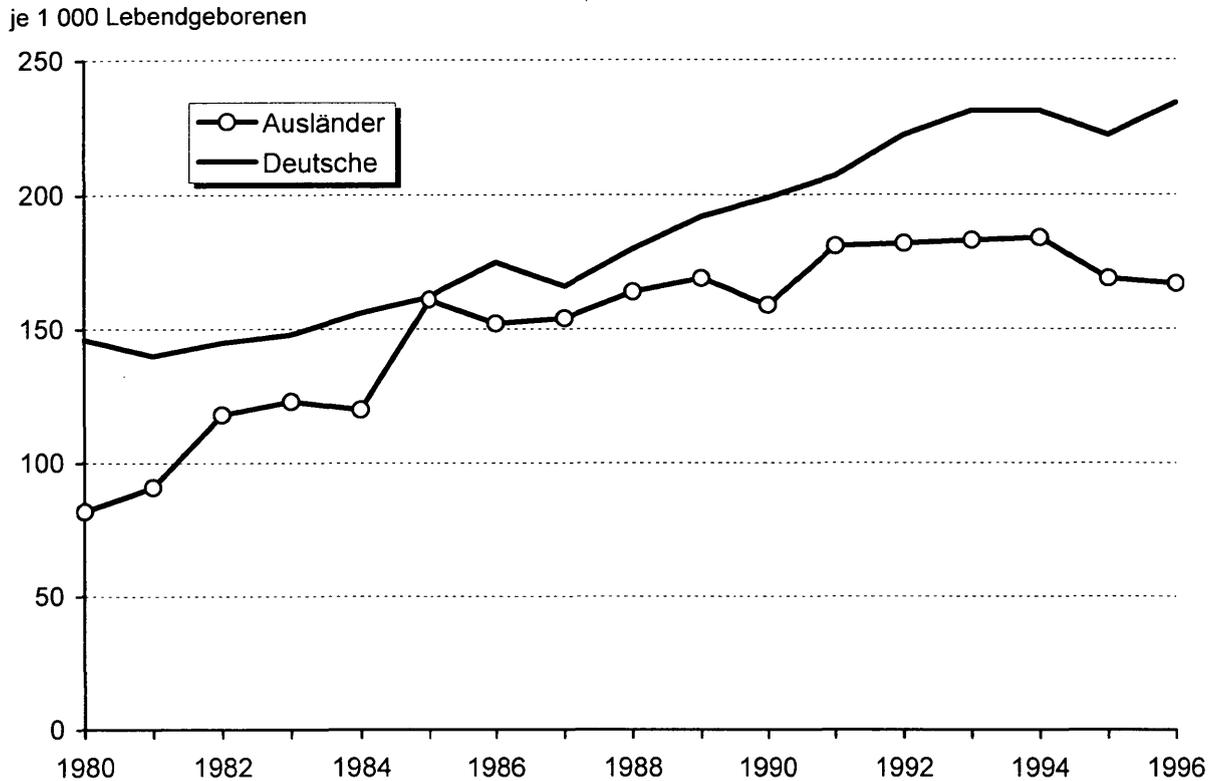
30- bis 32jährigen mit einem Maximum bei den 32jährigen Müttern. Die ausländischen Frauen sind bei der Geburt der Kinder deutlich jünger. Die höchsten altersspezifischen Geburtenziffern ergaben sich hier bei den 27jährigen (Maximum) sowie den 23- bis 25jährigen. Während die Kurvenverläufe der altersspezifischen Geburtenziffern bei deutschen und ausländischen Frauen in den jüngeren Altersjahren, bis zum 25. Lebensjahr, noch relativ weit auseinander liegen, zeigen sich Annäherungsprozesse an deutsche Verhaltensweisen bei den 30- bis 32jährigen, bzw. über 35jährigen ausländischen Frauen. Diese Entwicklung spiegelt sich auch im steigenden Durchschnittsalter bei der Geburt wider, das von 28,1 Jahren im Jahr 1986 auf 30,0 Jahre im Jahr 1996 angestiegen ist.

Grafik 8

Die altersspezifischen Geburtenziffern für deutsche und ausländische Mütter 1986 und 1996



Die Nichtehelichenquote in München 1980 - 1996



Bemerkenswert hoch ist nach wie vor die Zahl der nicht-ehelich Geborenen, die seit 1980 kontinuierlich zunimmt und sich innerhalb der letzten 16 Jahre verdoppelt hat (von 1 322 auf 2 612). Von dem Zuwachs sind Deutsche wie Ausländer gleichermaßen betroffen. Die auf 1 000 Lebendgeborene bezogene Nichtehelichenquote erhöhte sich zwischen 1980 und 1996 bei den Deutschen von 146 auf 234, bei den Ausländern von 82 auf 167. Allerdings bezieht sich die Kategorie „nicht-ehelich“ auf den formalen Familienstand der Mutter, womit über die tatsächliche soziologische Familiensituation, in die Kinder hineingeboren werden, noch keine Aussage gemacht werden kann. Es scheint allerdings, daß die Unterscheidung von ehelichen und nichtehelichen Geborenen mit zunehmender Verbreitung von nichtehelichen Lebensgemeinschaften einerseits und verheiratet Getrenntlebenden andererseits zunehmend einem Bedeutungswandel unterliegt.

3.3. Sterbefälle

1996 waren in München 12 781 Sterbefälle zu registrieren. Die Differenz zum Vorjahr betrug lediglich 75 Sterbefälle (Deutsche: +46; Ausländer: +29). Die auf 1 000

Einwohner (mittlere Einwohnerzahl) bezogene rohe Sterbeziffer belief sich für die Gesamtbevölkerung 1996 auf 9,7 ‰ (1995: 9,6 ‰). Die entsprechenden Sterbeziffern für Deutsche und Ausländer veränderten sich gegenüber dem Vorjahresergebnis um jeweils 0,1 ‰-Punkte nach oben auf 11,6 ‰ bzw., 2,8 ‰.

Wie schon in den Jahren zuvor, überwogen auch 1996 die Sterbefälle von Frauen. 6 832 entfielen auf das weibliche Geschlecht - das entspricht einem Anteil von 53,5 % - und dementsprechend 5 949 auf das männliche Geschlecht. Die auf 1 000 männliche Einwohner bezogene rohe Sterbeziffer ist gegenüber 1995 (9,3 ‰) im Berichtsjahr 1996 marginal gesunken (9,2 ‰), während die entsprechende Kennziffer bei den Frauen binnen Jahresfrist einen geringfügigen Anstieg von 10,0 ‰ auf 10,1 ‰ zu verzeichnen hatte.

Da jedoch die rohe Sterbeziffer nicht nur vom Ausmaß der alters- und geschlechtsspezifischen Sterblichkeit selbst, sondern auch stark vom Altersaufbau einer Bevölkerung geprägt ist, läßt sich damit wenig über die eigentliche Entwicklung der Sterblichkeit aussagen. Um den Einfluß dieser unterschiedlichen Altersstrukturen auszuschalten, müssen die rohen Sterbeziffern auf eine

Standardbevölkerung standardisiert werden.⁵ Die so errechneten standardisierten Sterbeziffern sind zum Teil deutlich niedriger als die rohen Kennziffern (im Durchschnitt bei den Männern um 0,3 ‰- Punkte und bei den Frauen um 0,7 ‰- Punkte), da der zugrunde gelegte Bevölkerungsaufbau über alle nachfolgenden Berechnungsjahre hinweg konstant bleibt. In München ist seit Anfang der 90er Jahre ein rückläufiger Trend zu beobachten, wobei die standardisierte Sterbeziffer für beide Geschlechter einen signifikanten Rückgang der Sterblichkeit ausweist (Veränderung Männer 1996 gegenüber 1993: 0,5 ‰ Punkte; Veränderung Frauen 1996 gegenüber 1993: 0,8 ‰ Punkte). Daß die standardisierten Sterbeziffern der Frauen (1996: 9,2 ‰) höher sind als die der Männer (1996: 8,9 ‰) kommt daher, daß die Sterblichkeit der Frauen stark von der, im Vergleich zu den Männern, größeren Zahl der älteren und ältesten Frauen in der Bevölkerung bestimmt wird. Zieht man jedoch die altersspezifischen Sterbeziffern zum Vergleich heran (Gestorbene auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts), so ändert sich das Bild. Für Frauen

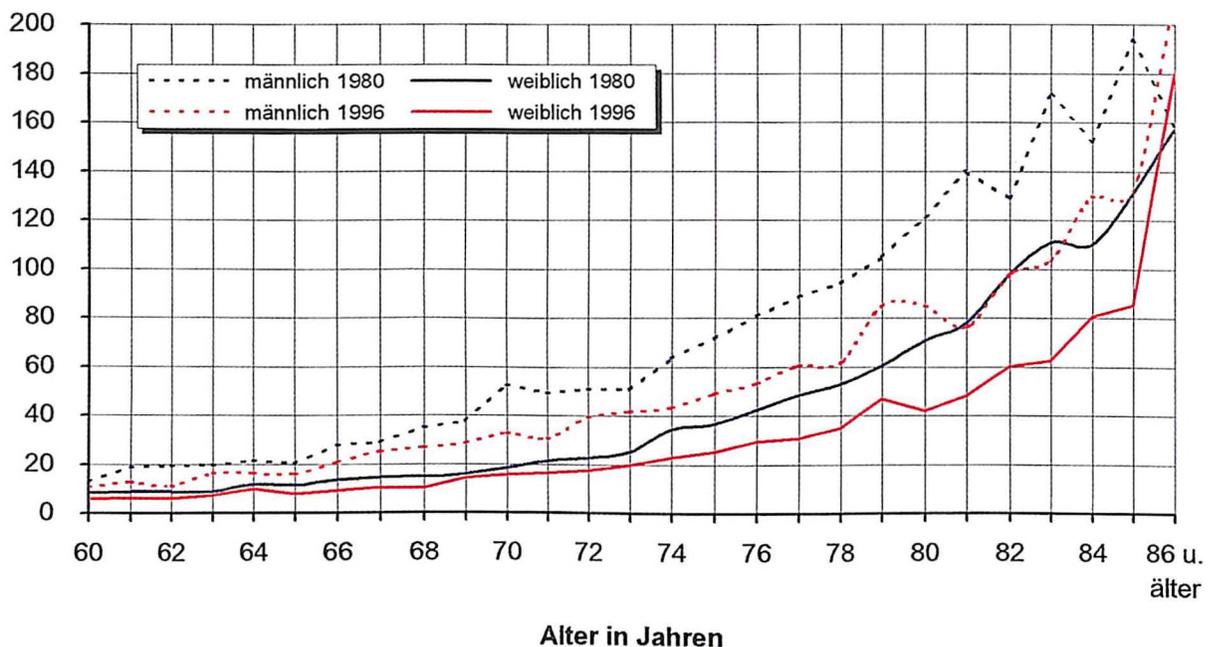
sind nun durchweg niedrigere Werte zu registrieren als für Männer. Der Abstand zueinander, nach Promillepunkten, vergrößert sich dabei mit zunehmendem Alter, bei einer Schwankungsbreite von 0,1 ‰-Punkte, bei den 1 bis unter 15jährigen und 18,8 ‰-Punkte bei den über 70jährigen. Gegenüber 1970 sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der altersspezifischen Sterblichkeit allerdings deutlich geringer geworden. Nach den, für beide Geschlechter noch relativ hohen Gefährdungen in den ersten Monaten nach der Geburt, folgen geringe Todesrisiken in Schul-/Ausbildungs- und Erwerbsalter. Ab dem 40. Lebensjahr steigt die Sterblichkeit erstmals merklich an. Von den 1996 Verstorbenen waren 2,5 % der Frauen und 5,6 % der Männer jünger als 40 Jahre. Ein zweiter deutlicher Anstieg der Sterbefälle ist ab 76 Jahren zu beobachten. Diese nach oben hin offene Altersklasse schließt die meisten Sterbefälle ein, wobei im Berichtsjahr 1996 68,5 % der Frauen und 42,3 % der Männer ein höheres Sterbealter als 75 Jahre aufzuweisen hatten.

⁵ In diesem Fall auf den Altersaufbau der Münchner Bevölkerung von 1987 (Volkszählungsjahr).

Grafik 10

Die altersspezifische Sterblichkeit ab 60 Jahren 1980 und 1996

Gestorbene je 1 000 Einwohner
gleichen Alters und Geschlechts



Auffallend positiv stellt sich die Säuglingssterblichkeit in München dar. Trotz der starken jährlichen Schwankungen der Säuglingssterblichkeitsziffer⁶ spiegelt die Entwicklung seit 1994 einen deutlichen Trend zur Senkung der Säuglingssterblichkeit wider. 1996 hat die Säuglingssterblichkeitsziffer mit 3,5 ‰ den seit 1984 mit Abstand niedrigsten Wert erreicht. Bei der perinatalen Sterblichkeit stellt sich die Entwicklung nicht ganz so günstig dar. Zwar hat sich die perinatale Sterblichkeitsziffer⁷ insgesamt und für beide Geschlechter 1996 gegenüber 1995 vermindert, doch lagen die 96er Werte insgesamt (1996: 7,2 ‰) und bei den Buben (1996: 8,6 ‰) immer noch deutlich über den Ergebnissen des Jahres 1993 (5 ‰ bzw. 4,9 ‰). Ähnlich verhält es sich bei den Totgeborenen, deren Zahl binnen Jahresfrist von 73 auf 61 gesunken ist, damit aber immer noch fast doppelt soviel Fälle in die Säuglingssterblichkeitsstatistik eingingen als 1993.

Der beste Indikator für die Einschätzung des Sterblichkeitsniveaus ist die Lebenserwartung. Nach den Sterblichkeitsverhältnissen von 1996 hat ein neugeborener Junge eine durchschnittliche Lebenserwartung von

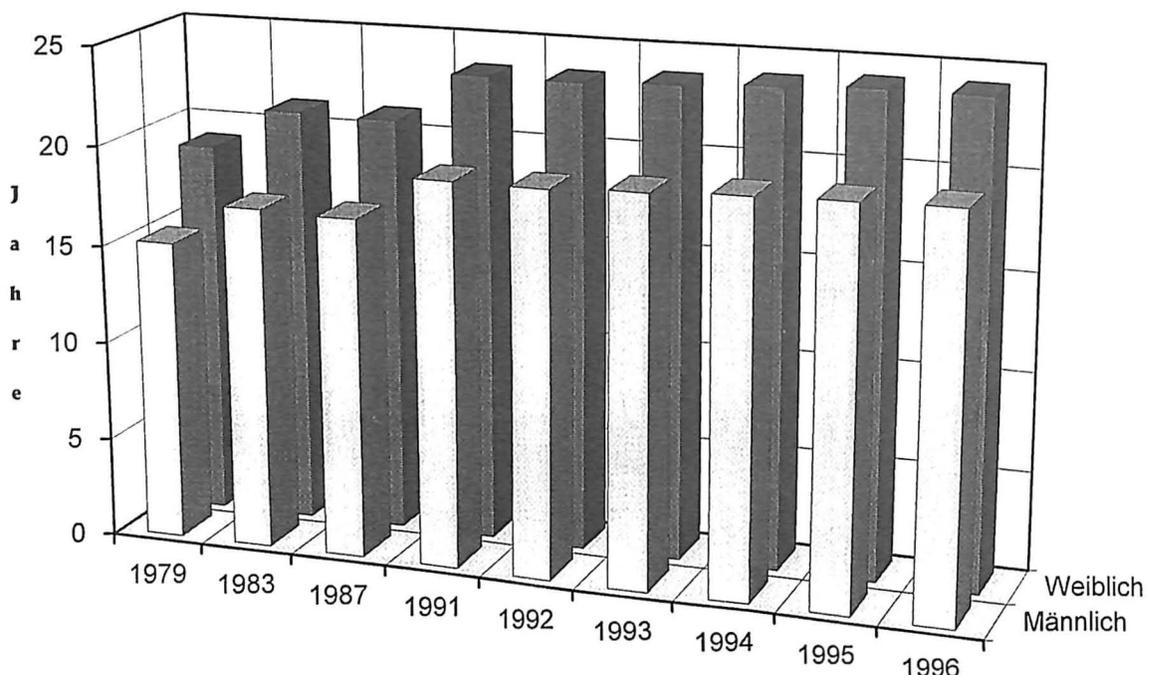
73,7 Jahren, ein neugeborenes Mädchen dagegen von 79,1 Jahren. Mit zunehmendem Alter sinkt naturgemäß die Zahl der noch zu erwartenden Lebensjahre. Sie verringert sich allerdings weniger stark, als es der durchlebten Zeit entspricht. So kommt es, daß ein 60jähriger Mann im Durchschnitt noch 20 Jahre vor sich hat und nicht nur 13,7 Jahre (73,7 - 60). Dieser relative Gewinn an Lebenserwartung resultiert aus der Überwindung der Sterberisiken mit dem Älterwerden. Dadurch steigt das durchschnittliche Sterbealter von Personen, die ein bestimmtes Alter erreicht haben von Jahr zu Jahr an. Dieser demographische Zusammenhang läßt sich anhand Grafik 10, in welcher die altersspezifische Sterblichkeit ab 60 Jahren dargestellt ist, festmachen. Die Kurvenverläufe für Männer und Frauen zeigen nicht nur den geschlechtsspezifischen Unterschied der Sterblichkeit, sondern auch, daß die altersspezifische Sterblichkeit nicht schon nach Ende der durchschnittlichen Lebenserwartung steil ansteigt, sondern erst bei etwa 80 Jahren. Die durchschnittliche Lebenserwartung der 60jährigen Frauen betrug 1996 24,2 Jahre. In den vergangenen 10 Jahren hat sich die Lebenserwartung bei der Geburt beim weiblichen Geschlecht um 2,7 Jahre und beim männlichen Geschlecht um 2 Jahre erhöht. Mit 3,2 Jahren (Frauen) bzw. 2,8 Jahren (Männer) war der Zuwachs an Lebenserwartung bei den 60jährigen noch deutlicher ausgeprägt.

⁶ Im ersten Lebensjahr gestorbene Säuglinge auf 1 000 Lebendgeborene.

⁷ Totgeborene und Sterbefälle in der ersten Lebenswoche auf 1 000 Lebend- und Totgeborene.

Grafik 11

Die Lebenserwartung 60jähriger Münchener Personen 1979 - 1996



Die Unterschiede in der Sterblichkeit lediger, verheirateter, verwitweter und geschiedener Personen sind seit längerem bekannt und auch ein in der bevölkerungswissenschaftlichen Literatur häufig erörtertes Thema. Zwei Vermutungen, welche die Übersterblichkeit Unverheirateter erklären könnten, werden von sozialwissenschaftlicher Seite immer wieder geäußert:

1. Daß das geordnete Leben in einer Ehe zu einer Lebensweise führe, welche die gesundheitlichen Risiken minimiere, oder aber

2. daß nur die gesünderen Personen überhaupt heirateten. Dieser „Auslese Gesichtspunkt“ kann jedoch keinesfalls ausschlaggebend sein, denn die Sterblichkeit der jemals verheiratet gewesenen Männer und Frauen, also der Geschiedenen und Verwitweten, die ja durch diesen „Ausleseprozeß“ gegangen sein müssen, war und ist bei den meisten Altersgruppen höher als die der Ledigen. Wahrscheinlicher ist die Vermutung, daß die Übersterblichkeit Unverheirateter eine Folge ihrer Lebenssituation ist, daß sie größerem Streß und stärkeren gesundheitlichen Belastungen unterliegen, sich z. B. im Fall einer Erkrankung einer ungünstigeren Betreuungssituation gegenübersehen⁸. Um die Unterschiede in der Familienstruktur auszuscalen und die Entwicklung der Sterblichkeit der Personen eines bestimmten Familienstandes, differenziert nach Altersgruppen und Geschlecht, wie auch einen zeitlichen Vergleich vornehmen zu können, wurden die alters- und familienstandsspezifischen Sterbeziffern berechnet (Todesfälle eines Jahres je Altersgruppe, Geschlecht und Familienstand je 1 000 der Bevölkerung gleichen Alters, Geschlechts und Familienstandes). Danach zeigten sich 1996 bei den Männern in den betrachteten Altersgruppen unter 40 Jahre, 40 bis unter 60 Jahre sowie 60 Jahre und älter, die niedrigsten Sterbeziffern bei den Verheirateten. In Übereinstimmung mit dem zuvor beschriebenen familienstandsspezifischen Sterblichkeitsmuster war für die unter 40jährigen und 40 bis unter 60jährigen Ledigen die zweitniedrigste Sterblichkeit zu registrieren, während sich in der Altersgruppe 60 Jahre und älter die Sterblichkeit der geschiedenen Männer gegenüber den Ledigen etwas günstiger darstellte. Verwitwete Männer wiesen in allen drei Altersklassen die mit Abstand höchsten Sterbeziffern auf. So ist etwa das Sterberisiko der 60jährig und älteren verwitweten Männer fast dreimal so hoch als das der Verheirateten in dieser Altersgruppe.

Das familienstandsspezifische Sterblichkeitsmuster der Frauen ist mit dem der Männer nahezu identisch, mit der Ausnahme, daß die unter 40jährigen ledigen Frauen

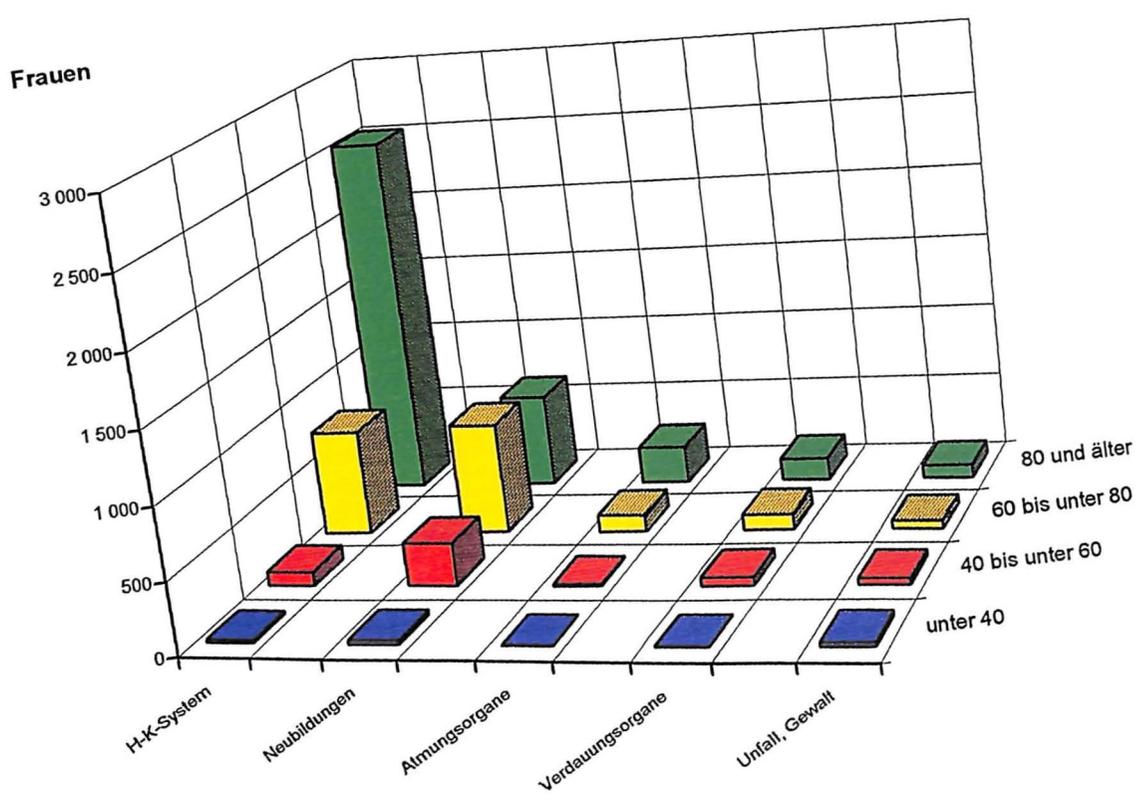
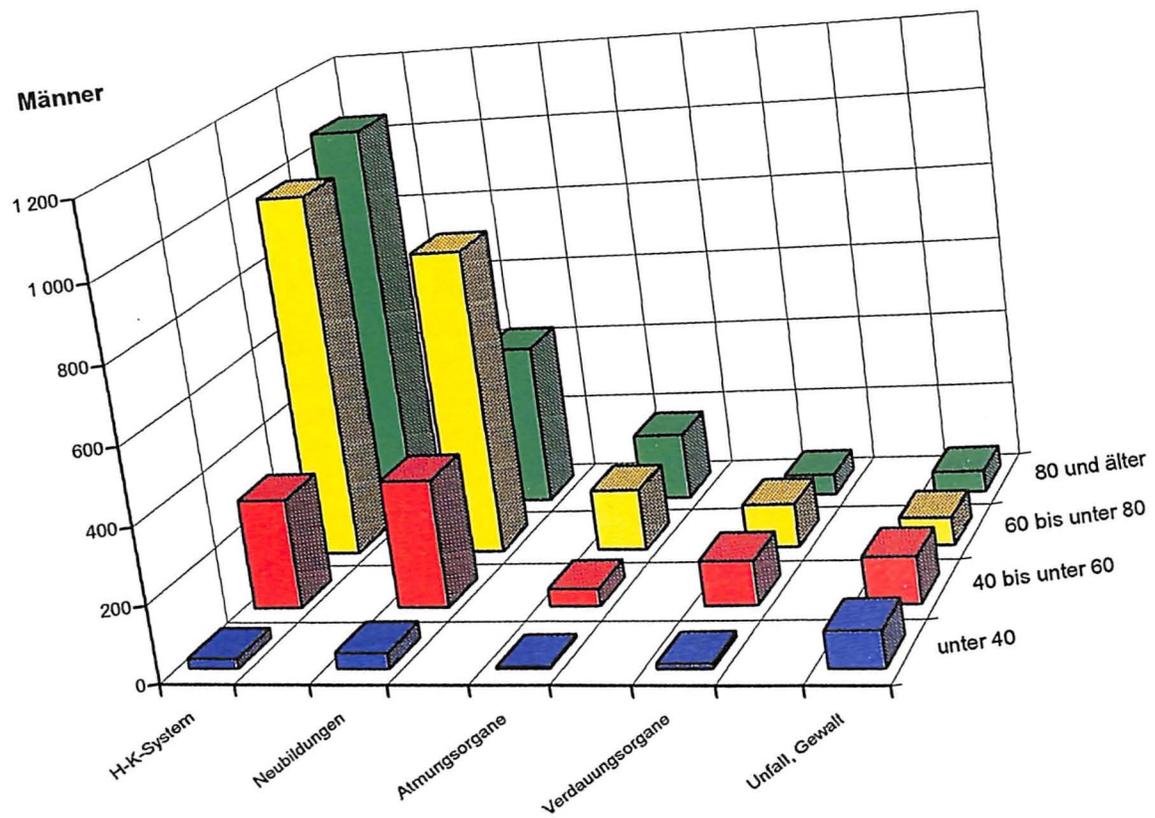
⁸ Vgl. Gärtner Karla und Jürgen Dorbritz: Bericht 1995 über die demographische Lage in Deutschland. Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Boppard am Rhein, 20 (1995) 4, S. 430 - 435.

eine etwas geringere Sterblichkeit als die Verheirateten dieser Altersgruppe aufweisen. Im Gegensatz zu den Männern liegen bei den Frauen die Sterbeziffern dichter beieinander, d. h., die Unterschiede sind nicht so stark ausgeprägt. Die höchste Sterbeziffer mit 54,5 ‰ entfiel hier 1996 auf die 60jährigen und älteren verwitweten Frauen. Gegenüber 1993 ist die Sterblichkeit im Berichtsjahr 1996 bei allen Familienständen zurückgegangen, allerdings nicht in allen Altersgruppen und bei den Frauen in geringerem Umfang als bei den Männern.

Unter den 12 781 im Jahr 1996 verstorbenen Münchener Personen befanden sich lediglich 805 Gestorbene, bzw. 6,3 ‰, welche nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen. Bedingt durch den Altersaufbau der ausländischen Bevölkerung errechnete sich mit 2,8 ‰ eine deutlich niedrigere Sterbeziffer als bei den Deutschen (11,6 ‰). Im Gegensatz zur deutschen Bevölkerung ist bei den Ausländern eine Übersterblichkeit der Männer zu beobachten (3,5 ‰ gegenüber 2,0 ‰ bei den Frauen). Ursache hierfür ist, daß im Altersgefüge der Ausländerinnen zu einem geringen Prozentsatz ältere und älteste Frauen vertreten sind. Auch hinsichtlich der Höhe der altersspezifischen Sterblichkeit gibt es deutliche Abweichungen im Vergleich zur deutschen Bevölkerung. Warum Ausländer eine niedrigere Sterblichkeit als Deutsche aufzuweisen haben, ist nicht leicht zu erklären. Neben der Möglichkeit, daß kranke Ausländer ins Heimatland zurückkehren und dort versterben, ist auch eine statistische Übererfassung durch unterbliebene Abmeldungen zu erwähnen (dadurch vergrößert sich die Einwohnerzahl als Bezugsgröße und die Sterbeziffer verringert sich). Auf der anderen Seite weist ein großer Teil der hier lebenden Ausländer eine immer längere Aufenthaltsdauer auf, mit der Folge, daß immer mehr Personen in die Altersgruppen mit höherer Sterblichkeit hineinaltern. Dafür spricht etwa der Anstieg der Sterblichkeit bei den über 70jährigen ausländischen Männern im Verlauf der letzten zehn Jahre von 51,4 ‰ auf 65,6 ‰.

Die Todesursachenstatistik nach der internationalen Klassifikation der Krankheiten (ICD/9 Code) weist, wie schon in den Jahren davor, auch 1996 die Herz-/Kreislauferkrankungen als die mit Abstand häufigste Todesursache aus. 5 701 Personen (45,8 ‰) erlagen im Berichtszeitraum einer Krankheit des Kreislaufsystems. Die zweithäufigste Todesursache stellen die Krebserkrankungen (Neubildungen) dar, die 1996 gut ein Viertel aller Todesfälle ausmachten. Die Zahl der an einer dieser beiden Todesursachen Gestorbenen hat sich sowohl absolut als auch relativ gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich verändert. Als weitere Haupttodesursachen sind zu nennen:

Die Sterbefälle nach Geschlecht, Altersgruppen und ausgewählten Todesursachen 1996



- Krankheiten der Atmungsorgane (ICD 460-519)
6,1 %,
- Krankheiten der Verdauungsorgane (ICD 520-579)
4,7 %,
- Unfälle, Vergiftungen, Verletzungen einschließlich
Selbstmord, Mord und Totschlag
(ICD E 800 - E 999) 5,4 %.

Betrachtet man die Verteilung der Haupttodesursachengruppen innerhalb des jeweiligen Geschlechts, wird deutlich, daß prozentual mehr Männer an bösartigen Neubildungen, Krankheiten der Verdauungsorgane, der Atmungsorgane und an den Folgen von Unfällen sterben als Frauen. In der Haupttodesursachengruppe der Herz-/Kreislaufkrankungen versterben dagegen im Verhältnis mehr Frauen.

Innerhalb der verschiedenen Altersklassen⁹ spiegeln sich unterschiedliche Todesursachenspektren wider. So sterben etwa in der Klasse bis zu 40 Jahren 25,4 % an den Folgen von Unfällen, Vergiftungen, Verletzungen, einschließlich Selbstmord, Mord und Totschlag. Bösartige Neubildungen treten am häufigsten in den mittleren beiden Altersklassen auf (40 bis unter 60 Jahre: 38,0 %; 60 bis unter 80 Jahre: 36,1 %) und zeigen in der ältesten Klasse, ab 80 Jahren, eine klar abnehmende Tendenz (17,8 %). Der Anteil der Todesfälle als Folge von Herz-/Kreislaufkrankungen steigt innerhalb der vier Altersklassen von 9,5 % über 23,5 % und 39,2 % auf 59,5 % in der ältesten Klasse an. Deutlich geringer stellt sich der Anstieg der relativen Zahl der Todesfälle als Folge von Erkrankungen der Atmungsorgane innerhalb der vier Altersklassen dar (von 2,1 % bei den unter 40jährigen bis auf 7,2 % bei den 80jährigen und älteren). Bei den Todesfällen, die durch Krankheiten der Verdauungsorgane herbeigeführt wurden, ist ein gegenüber den anderen Altersklassen deutlich erhöhter Anteil bei den 40 bis unter 60jährig Verstorbenen (10,2 %) zu registrieren.

Mit einer Ausnahme sind bei allen fünf Haupttodesursachengruppen über alle Altersgruppen hinweg die altersspezifischen Sterberaten der Männer höher als diejenigen der Frauen. Die größten geschlechtsspezifischen Differenzen entfielen 1996 auf die Altersgruppen unter 40 Jahre, bzw. 40 bis unter 60 Jahre. So lagen beispielsweise die auf 1 000 Personen des jeweiligen Geschlechts bezogenen Todesfälle der 40 bis unter 60jährigen Männer bei den Krankheiten der Atmungsorgane und den Herz-/Kreislaufkrankungen um den Faktor 4 bzw. 3 über den entsprechenden Kennziffern bei den Frauen. Eine ähnlich hohe Sterblichkeit zeigt sich auch bei den unter 40jährigen, wo dreimal so viel

Männer als Frauen an Unfällen, Selbstmorden und anderen Gewaltanwendungen verstarben, was vor allem auf den verhältnismäßig großen Anteil jüngerer, männlicher Verkehrstoter zurückzuführen war.

4. Wanderungen

(Tabellen 21-23)

Bei den räumlichen Bevölkerungsbewegungen sind die Außenwanderungen, das sind die Zu- wie auch Wegzüge über die Grenzen des Stadtgebietes, von den innerstädtischen Umzügen zu unterscheiden. Letztere waren 1996 mit 127 625 Bewegungsfällen zu 40 % (1995: 40,5 %) an der Gesamtmobilität (Außenwanderungen und innerstädtische Umzüge) beteiligt. Das bedeutet, daß 1996 im Durchschnitt annähernd jeder 10. Münchener einmal umgezogen ist. Seit 1991 hat die innerstädtische Mobilität um gut ein Viertel zugenommen. Die Gesamtmobilität selbst lag 1996 mit 318 271 Wandervorgängen um 2,6 % über dem Vorjahresergebnis. Der Ausländeranteil an der Gesamtmobilität belief sich 1996 auf 43,6 % (1995: 44,4 %). Er weist auf die hohe Mobilität dieser Bevölkerungsgruppe hin, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung zuletzt 21,6 % betrug.

4.1 Zuzüge, Wegzüge, Wanderungssaldo

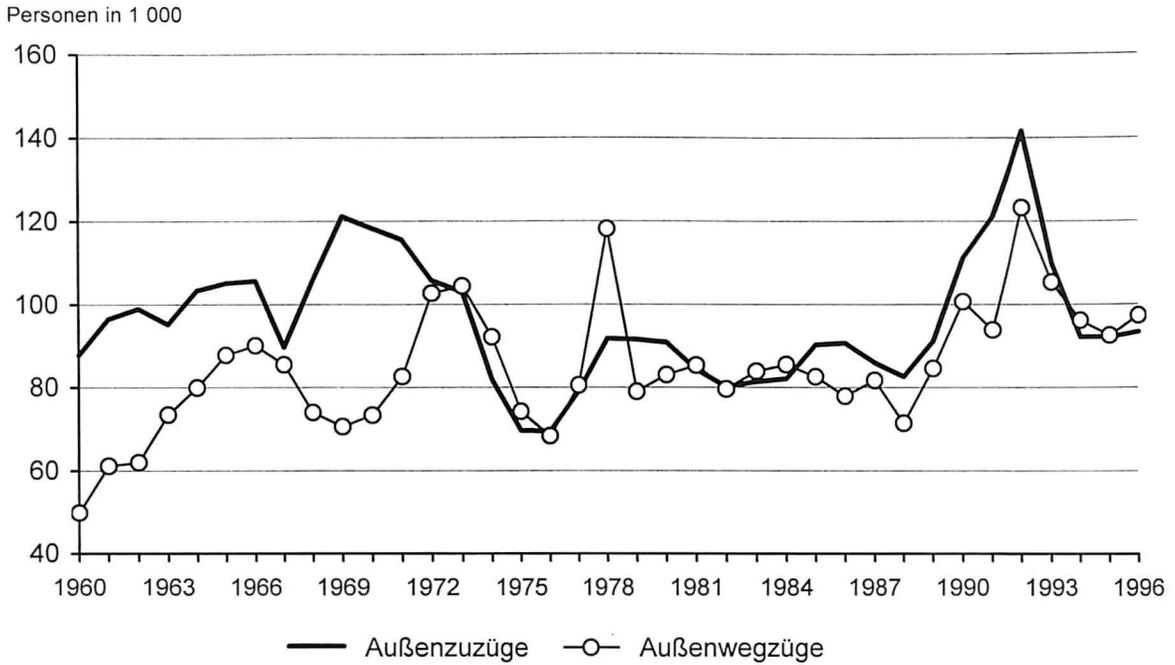
Nach den außergewöhnlich hohen Zuwächsen der Zuzugszahlen in den Jahren 1990 bis 1992 hat sich das Zuzugsvolumen seit 1994 wieder normalisiert. Die 93 347 Zuzüge des Jahres 1996 (1995: 92 150) bewegen sich auf einem Niveau, welches Ende der 70er und Mitte der 80er Jahre schon einmal erreicht wurde. Maßgeblich beeinflußt wurde die jüngste Entwicklung (Rückgang der Zuzüge 1996 gegenüber 1992 um gut ein Drittel) durch das veränderte Wanderungsverhalten der Ausländer (etwa als Reaktion auf die Neuregelung des Asylgesetzes 1993 und dem vorläufigen Ende der Jugoslawienkrise). Deren Anteil an den Zuzügen nahm seit 1993 von Jahr zu Jahr ab und betrug 1996 nur noch 47 %.

Die Zahl der Wegzüge erhöhte sich von 92 490 im Jahr 1995 auf 97 299 im Berichtsjahr 1996. Da bei annähernd gleichem Ausgangsbestand 1995 die Wegzüge binnen Jahresfrist stärker zugenommen haben als die Zuzüge, ergab sich 1996, wie schon in den beiden vorangegangenen Jahren, ein negativer Wanderungssaldo (-3 952). Erstmals seit 1984 kam es dabei wieder zu Wegzugsüberschüssen bei der ausländischen Bevölkerung (-1 016).

⁹ Nach den in Grafik 12 abgebildeten Altersklassen.

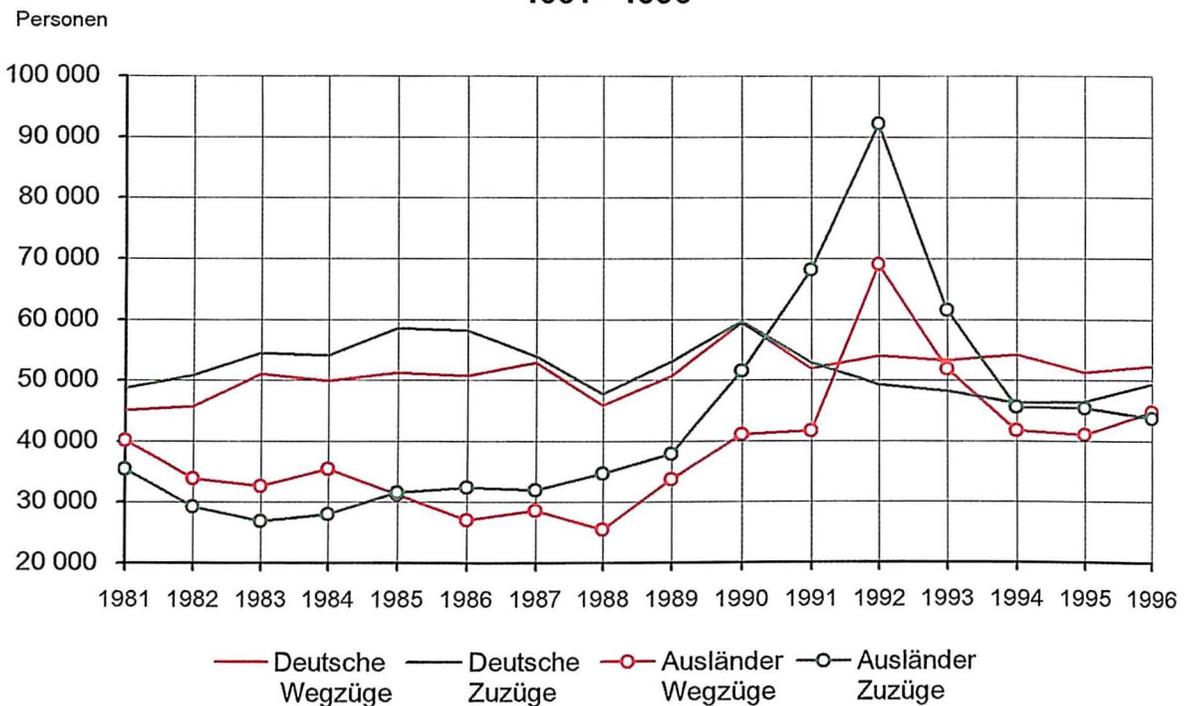
Grafik 13

Die Außenzu- und -wegzüge 1960 - 1996



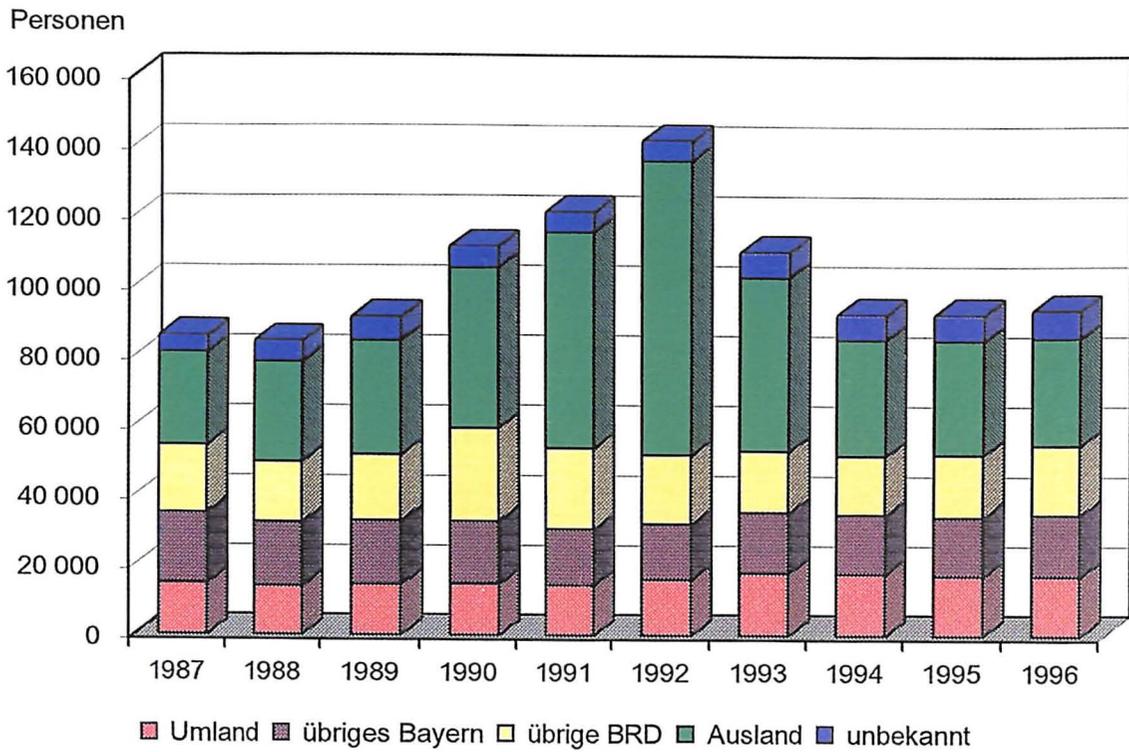
Grafik 14

Die Außenzu- und -wegzüge von Deutschen und Ausländern 1981 - 1996



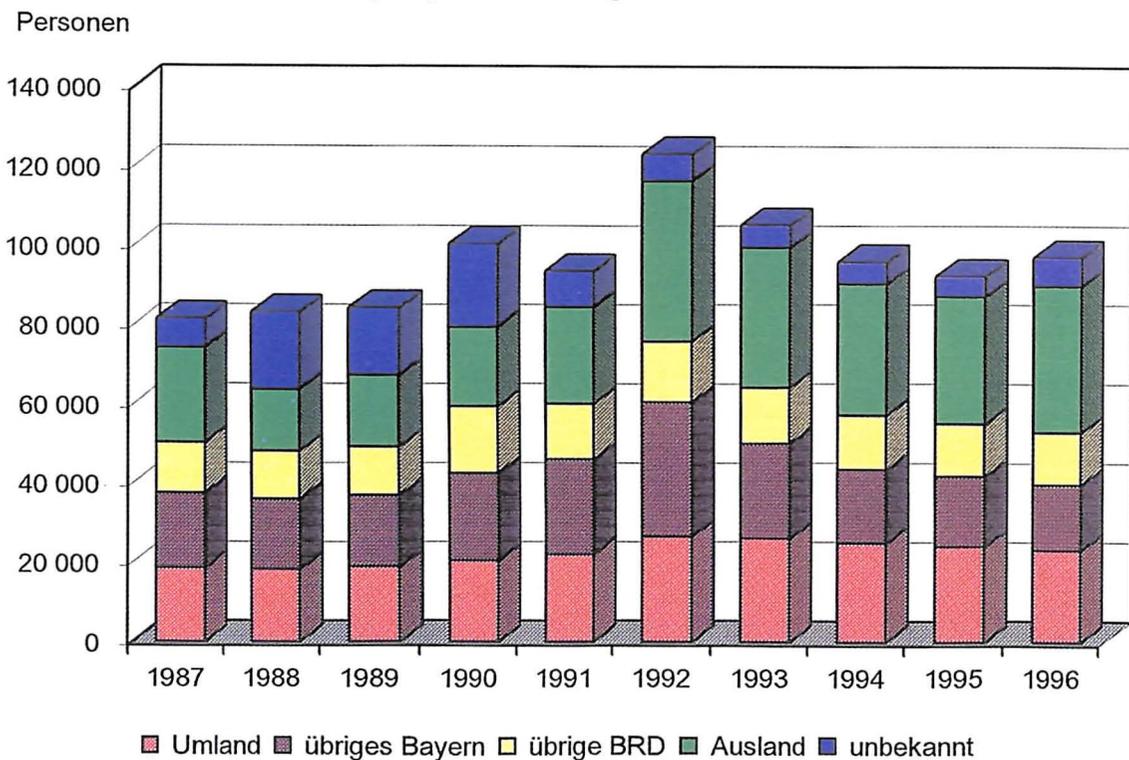
Grafik 15

Die Zuzüge nach Herkunftsgebieten 1987 bis 1996

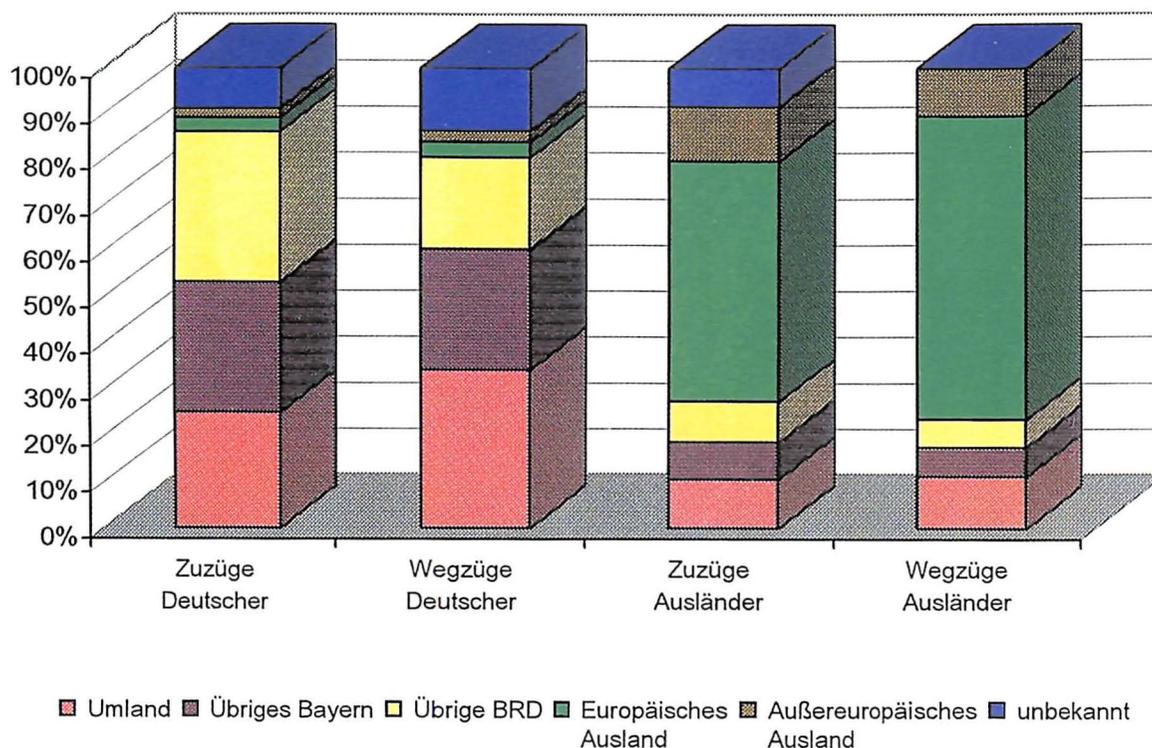


Grafik 16

Die Wegzüge nach Zielgebieten 1987 bis 1996



Die Wanderungsverflechtung Münchens 1996



4.2 Wanderungsverflechtungen

Bei der Differenzierung der Außenwanderungen nach Herkunfts- und Zielgebieten¹⁰ zeigen sich sowohl für 1996, als auch in der Entwicklung seit 1987, deutliche Unterschiede innerhalb der einzelnen Wanderungsströme. In den Jahren 1991 und 1992 wurden die Zuzüge aus dem Ausland zur maßgeblichen Bestimmungsgröße des Zuzugsgeschehens. So kamen 1992 von hundert zugezogenen Personen 60 aus dem Ausland. In den Folgejahren ging der Anteil der Auslandszuzüge wieder zurück und lag 1996 nur noch bei 32,8 %. Demgegenüber haben die Zuzüge aus dem Umland und dem übrigen Bayern 1996 gegenüber 1992 anteilmäßig an Bedeutung gewonnen. (Anstieg jeweils von 11 % auf 18 %). Über alle Beobachtungsjahre hinweg stellten die Zuzüge aus dem übrigen Bundesgebiet das zweitstärkste Kontingent unter den Herkunftsgebieten. Im Zeitraum 1992/96 erhöhte sich deren Anteil von 14 % auf 21,5 %.

¹⁰ Umland (Region 14 ohne Landeshauptstadt München); übriges Bayern (Bayern ohne Region 14); übriges Bundesgebiet (Deutschland ohne Bayern); Ausland, unbekannt (Zu-, Wegzüge mit unbekannter Herkunft, bzw., unbekanntem Ziel).

Im Gegensatz zu den Zuzügen aus dem Ausland hat der Anteil der Wegzüge in ausländische Zielgebiete auch nach 1992 noch Jahr für Jahr zugenommen und war mit 38,1 % im Jahr 1996 doppelt so hoch als 1988. Auf das Umland entfielen in den zurückliegenden Jahren zwischen 22 % und 26 % der Wegzüge (1996: 23,8 %). Die Anteile der Wegzüge über die Stadtgrenze in das übrige Bayern und das übrige Bundesgebiet sind rückläufig. Sie betragen 1996 nur noch 17 %, bzw. 13,6 %. Per Saldo errechnete sich im Wanderungsaustausch mit diesen beiden Gebietskategorien ein positives Ergebnis (übriges Bayern: +999; übriges Bundesgebiet: +6 851), während für das Umland (-6 043) und das Ausland (-6 526) deutliche Wegzugsüberschüsse zu registrieren waren. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der negative Wanderungssaldo im Wanderungsaustausch mit dem Umland um 13,9 % reduziert. Die Bevölkerungsbilanz mit dem übrigen Bayern, die 1995 noch ein negatives Ergebnis aufwies, erbrachte 1996 erstmals seit einigen Jahren wieder einen positiven Wanderungssaldo. Aus den Wanderungsbeziehungen mit dem übrigen Bundesgebiet ergab sich im Verlauf des Jahres 1996 eine Steigerung des Zuzugsüberschusses von 50,3 %. Zu dem insgesamt negativen Wanderungsergebnis des Jahres 1996 hat wesentlich der Wanderungsaustausch mit dem

Ausland beigetragen, der von einem Wanderungsgewinn 1995 (+617) in einen deutlichen Wanderungsverlust umgeschlagen ist (-6 526).

Hinsichtlich der Unterscheidung der Migranten nach Deutschen und Ausländern gibt es erwartungsgemäß deutliche Unterschiede in Bezug auf die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Ziel-, bzw., Herkunftsgebieten.

4.2.1. Wanderungen der Deutschen

Der Umfang der Stadt-Umland-Wanderungen hat, wie schon 1995, auch im Berichtsjahr 1996 wieder leicht abgenommen (-0,4 %). Trotz steigender Zuzüge (Veränderung gegenüber 1995 um +2,4 %) und sinkenden Wegzügen (Veränderung gegenüber 1995 um -2,3 %) errechnete sich auch für 1996 ein Wanderungsverlust von 5 627 Personen, der allerdings das Vorjahresergebnis um 11,2 % unterschritt. Ob sich die jüngste Entwicklung, eine Verminderung der Stadt-Umland-Mobilität und ein Abbau des nach wie vor hohen Wanderungsverlustes gegenüber dem Umland, verfestigt, wird nicht zuletzt davon abhängen, ob sich der Wohnungsmarkt in München weiter entspannt und die Suburbanitätsprozesse im Umland keine weiteren Wegzüge aus der Kernstadt in größerem Umfang auslösen¹¹. Die Wanderungsbeziehungen der Landeshauptstadt München mit den übrigen Regionen Bayerns, jenseits der Region 14, sind seit Anfang der 90er Jahre durch ein relativ unverändertes Zuzugsaufkommen und steigende Wegzüge gekennzeichnet. Ursachen hierfür waren einerseits ein zurückgehendes Abwanderungspotential im ländlichen Raum, verbunden mit einem relativen Attraktivitätsgewinn der weiter entfernten Regionen sowie eine „erweiterte“ Stadt-Umland-Wanderung oder „Disurbanisierung“¹². 1996 ist diese Entwicklung vorerst zum Stillstand gekommen. Die Zuwanderungen aus anderen Teilen Bayerns überwogen die Wegzüge in bayerische Gemeinden außerhalb der Region 14, so daß sich erstmals seit 1989 wieder ein positiver Wanderungssaldo ergab (+264). Jahr für Jahr erzielte die Landeshauptstadt Überschüsse aus der innerdeutschen Fernwanderung, d. h., aus dem Wanderungsaustausch mit den übrigen Bundesländern (1996: +5 712). Diese Zuzüge sind nach wie vor arbeitsmarktabhängig und stark von der regionalen Konjunktur abhängig, denn ungeachtet der derzeitigen

Rezessionslage haben die Zuwanderungen aus den übrigen Bundesgebiet zwischen 1994 und 1996 um 17,6 % zugenommen. Dazu hat sicherlich auch die Wiederbelebung des Wanderungsaustausches mit den neuen Bundesländern beigetragen, der seinen Höhepunkt in den Jahren 1990/91 hatte und sich in den Jahren danach wieder deutlich abgebaut hat¹³. Beim Rückgang der Wegzüge in andere Bundesländer im Zeitraum 1994/96 (-6 %) scheint sich, im Gegensatz zu den Zuzügen, eine arbeitsmarktbedingte Immobilisierung widerzuspiegeln. Durch die jüngste Entwicklung ist der Wanderungsüberschuß bei der innerdeutschen Fernwanderung allein im Jahresverlauf 1996 um 47,7 % angestiegen. Die Deutschen spielen in den Auslandswanderungsbeziehungen der Landeshauptstadt nach wie vor nur eine geringe Rolle. Ihr Anteil am Wanderungsvolumen betrug 1996 lediglich 3,2 %. Aus den Zu- und Wegzügen errechnete sich 1996 ein Saldo von -495 (1995: -619).

4.2.2. Ausländerwanderungen

Vor 1990 wurden im Jahresdurchschnitt ca. 2 500 Zuzüge ausländischer Bürgerinnen und Bürger aus dem Umland registriert. Ihr Anteil an den gesamten Zuzügen betrug 1990 lediglich 5,3 %. Ab 1991 änderte sich die Situation und die Zahl der aus dem Umland zugezogenen, ausländischen Personen verdoppelte sich bis 1994 (5 232) ebenso wie der relative Anteil. In den Jahren 1994/95 und 1995/96 verringerte sich dann das Zuzugsaufkommen aus dem Umland wieder um jährlich gut 5 %. Die Wegzüge in das Umland, die sich bis 1988 auf dem Niveau der Zuzüge bewegten, haben sich in der Folgezeit bis 1992 verdreifacht (9 632). Danach hat sich das Wegzugsvolumen in das Umland allerdings wieder massiv verringert (auf zuletzt 5 074 Personen im Jahr 1996), wobei der Anteil an den Gesamtwegzügen gegenüber 1988 unverändert geblieben ist (11,3 %). Entsprechend der beschriebenen Entwicklung mußte München zu Beginn der 90er Jahre deutlich mehr Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit an das Umland abgeben, als von dort in die Landeshauptstadt zugezogen waren; allein 1993 über 5 000 Personen. Im Zeitraum 1994/96 hat sich der negative Saldo wieder deutlich reduziert, auf -416 im Jahr 1996. Für die Entwicklung der Stadt-Umland-Wanderung sind vor allem zwei Faktoren von Bedeutung:

¹¹ Vgl. Referat für Bauordnung und Stadtplanung (Hg.): Perspektive München. Bevölkerungsprognosen 1995 der Landeshauptstadt München. München, 1995 (= Schriftenreihe zur Stadtentwicklung) A 7, S. 25 - 60.

¹² Vgl. Referat für Stadtplanung und Bauordnung, a. a. O., S. 32.

¹³ Vgl. Huss Elmar: Wanderungsbewegungen mit den neuen Bundesländern. München, 1997 (= Münchener Statistik) 2.

1. Zum einen wirken die Asylregelungen im Zusammenhang mit der Verteilung von Asylbewerbern. Diese werden in der zentralen Anlaufstelle Südbayern in München als Zuzüge aus dem Ausland registriert und nach Weiterverteilung in andere Gemeinden, entsprechend als Wegzüge (so zum Beispiel ins Umland) verbucht. Eine gegenläufige Bewegung entsteht bei der „Rückverteilung“, von Asylbewerbern nach München, etwa aufgrund der Schließung von Unterkünften in anderen Teilen Oberbayerns oder wenn die zugewiesenen Standorte von Ausländerinnen und Ausländern wieder in Richtung Kernstadt verlassen werden.
2. Zum anderen gewinnt die normale „Stadt-Umland-Wanderung“ der Ausländerinnen und Ausländer allmählich an Gewicht, da deren Wanderungsverhalten sich dem der Deutschen annähert. Dabei spielt insbesondere die zunehmend längere Aufenthaltsdauer eines Teil der Ausländerbevölkerung eine Rolle¹⁴.

Auffallend an der überregionalen innerbayerischen Wanderung der Ausländerinnen und Ausländer waren die hohen Wegzugszahlen in den Jahren 1990 bis 1993, wobei insbesondere das Jahr 1992 mit 18 285 Bewegungen (9 mal so viel als im langjährigen Mittel) herausstach. Wie schon bei den Wegzügen in das Umland waren auch hier die Regelungen des Asylverfahrens in Zusammenhang mit der Verteilung von Asylbewerbern ein maßgeblicher Einflußfaktor. Da der Zuwachs an Zuzügen zwischen 1990 und 1993 wesentlich geringer ausfiel, sind folglich die Wegzugsüberschüsse gegenüber dem übrigen Bayern massiv angestiegen, mit einem Höchstwert von 15 903 Personen im Jahr 1992. Infolge des Rückgangs der Asylbewerberzugänge gingen auch die Weiterverteilungen seit 1993 spürbar zurück. 1996 hatten die Wegzüge wieder das Niveau von 1988 erreicht. Da gleichzeitig die Ausländerzuzüge aus dem übrigen Bayern auch nach 1993 leicht anstiegen, ergaben sich ab 1994 wieder positive Wanderungssalden (1996: +735).

Wie bei den Deutschen erzielte die Landeshauptstadt jährlich wiederkehrende Überschüsse aus der innerdeutschen Fernwanderung der Ausländerinnen und Ausländer. Die in der Regel arbeitsmarktorientierten Zuzüge aus den übrigen Bundesländern blieben, von ihrem Umfang her betrachtet, in der Vergangenheit relativ stabil. Im Jahr 1996 konnte allerdings erstmals seit längerem wieder ein stärkerer Zuwachs registriert werden (Anstieg gegenüber dem Vorjahr um 15,6 %). Bei leicht rückläufiger Tendenz und geringer Schwankungsbreite in den zurückliegenden Jahren veränderte sich die Zahl

¹⁴ Vgl. Breu, Florian: Die Ausländerwanderung in München seit 1966. München, 1996 (= Münchener Statistik) 11.

der Wegzüge in die übrigen Bundesländer von 1995 auf 1996 um +3 % auf 2 774. Der Zuzugsüberschuß aus dem Wanderungsaustausch mit dem übrigen Bundesgebiet der von 1987 bis 1995 jeweils unter 1 000 lag, bezifferte sich 1996 auf 1 139 Personen und hat sich gegenüber 1995 um 64,8 % erhöht.

Erwartungsgemäß entfällt auf die Auslandswanderungen der mit Abstand größte Anteil des Wanderungsvolumens (1996: 70,1 %). Anteilsmäßig melden sich mehr Ausländerinnen und Ausländer in das Ausland ab (1966: 76 %), als von dort zuziehen (1996: 64 %).

Die Auslandszuzüge erreichten in den Jahren 1990/92 als Folge der Jugoslawienkrise ein bis dahin nie dagewesenes Volumen. Ihr Anteil an den Gesamtzuzügen erhöhte sich bis zum Jahr 1992 auf 88,7 %. Zwar haben sich im Zeitraum 1990/92, parallel zu den Zuwanderungen aus dem Ausland, auch die Wegzüge in das Ausland stark erhöht, gleichwohl erreichte der Wegzugsüberschuß im Jahr 1992 mit 43 971 Personen einen absoluten Höchstwert. Dem steilen Anstieg der Auslandszuzüge bis zum Jahr 1992 folgte ein ebenso steiler Rückgang bis 1994. Dieser war einerseits auf die Verringerung des Flüchtlingsstromes aus dem ehemaligen Jugoslawien zurückzuführen, andererseits auf die Neuregelungen des Asylgesetzes im Jahr 1993. Bei sinkenden Zuzügen und nach wie vor hohem Wegzugsniveau ist der Zuzugsüberschuß aus dem Wanderungsaustausch mit dem Ausland in den Jahren 1994/95 fast vollständig zusammengeschrumpft. 1996 hat sich dieser Trend verschärft. Durch einen weiteren Rückgang der Auslandszuzüge um 7,7 % gegenüber 1995 und einen deutlichen Anstieg der Wegzüge (+16,9 %) ist die Bevölkerungsbilanz mit dem Ausland 1996 deutlich in das Minus geraten, was dazu führte, daß erstmals seit 1985 wieder ein negativer Wanderungssaldo (-6 031) verbucht werden mußte.

Die Gliederung der Zu- bzw. Fortzüge von Ausländerinnen und Ausländern nach Herkunfts- bzw. Zielländern hat sich in den vergangenen 20 Jahren teilweise beträchtlich verändert. Entfiel im Jahr 1976 gut ein Drittel der Auslandszuzüge auf Angehörige aus EU-Staaten, so betrug 1992 der auf die EU-Länder entfallende Anteil nur noch 12,3 %. Gleichzeitig verdoppelte sich jedoch die absolute Zahl der Zuwanderungen aus diesen Staaten auf 10 067 im Jahr 1992, nichtzuletzt als Folge der seit diesem Jahr innerhalb der EU vereinbarten Freizügigkeit. Nach einem zwischenzeitlichen Rückgang der Zuzüge in den Jahren 1993/94, war im Zeitraum 1995/96 ein neuerlicher Anstieg auf über 10 000 zu verzeichnen, der zum größten Teil auf das Konto der EU-Erweiterung ging¹⁵. Bis 1992 sind jeweils mehr

¹⁵ Seit 1995 gehören Österreich, Finnland und Schweden zur EU.

EU-Bürger in ihre Heimat zurückgekehrt als von dort zugezogen. Für die Jahre danach, bis 1995, ergab sich jeweils ein Zuzugsüberschuß. Im jüngsten Berichtsjahr führte ein massiver Anstieg der Wegzüge in die EU-Länder zu einem deutlichen Wanderungsverlust (-4 478). Man kann davon ausgehen, daß die Wanderungsbeziehungen Münchens mit den EU-Staaten hauptsächlich konjunkturabhängig sind, ebenso wie diejenigen mit den übrigen westeuropäischen Ländern sowie mit der Türkei und bis 1990 mit dem ehemaligen Jugoslawien. Die Wanderungsbilanz mit der Türkei ist seit 1993 negativ. Zuletzt (1996) standen 1 590 Abmeldungen türkischer Staatsangehöriger in ihr Heimatland 1 431 Neuanmeldungen aus der Türkei gegenüber, was sich zu einem Wegzugsüberschuß von 159 Personen saldierte. Wanderungsverluste ergaben sich in diesem Jahr auch im Bevölkerungsaustausch mit Italien (-507) und Griechenland (-764).

Bis zum Beginn offener Feindseligkeiten zwischen den ethnischen Gruppen im ehemaligen Jugoslawien war deren Wanderungsverhalten demjenigen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus anderen Anwerbenationen nicht unähnlich. Mit Beginn des Bürgerkrieges 1990/91 änderte sich die Situation entscheidend. Die Kampfhandlungen lösten eine Flüchtlingswelle aus, auf deren Höhepunkt 4 von 10 zugezogenen Ausländerinnen und Ausländern aus dieser Krisenregion kamen. 1993 hat der Zuwanderungsdruck dann wieder etwas nachgelassen, so daß sich der beträchtliche Zuzugsüberschuß gegenüber dem ehemaligen Jugoslawien aus dem Jahr 1992 (24 061) im Folgejahr bereits halbiert hat. Aus den hohen Zuwanderungsüberschüssen in den Jahren 1992/93 wurde 1994 (-365) und stärker noch 1996 (-2 074) ein Abwanderungsüberschuß. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Zu- und Wegzüge der Jugoslawen, selbst auf dem Höhepunkt der Krise, nicht ausschließlich auf das Heimatland ausgerichtet waren, sondern mehr oder weniger stark von den Wanderungsbeziehungen mit dem übrigen Deutschland, bzw. mit dem übrigen Ausland überlagert wurden¹⁶. Die Wanderungen der Ost-, bzw. Südosteuropäer (ohne Jugoslawen)¹⁷ sind im wesentlichen durch nationalstaatlich Neustrukturierungen ausgelöst worden. Aufgrund der politischen Umwälzungen in Ost- und Südosteuropa haben die Zuwanderungen aus diesen Staaten sowohl absolut, als auch in Relation zu den gesamten Zuzügen aus dem

¹⁶ Vgl. Huss, Elmar: Auswirkungen der Jugoslawienkrise auf die Münchener Bevölkerungsentwicklung. München, 1995 (= Münchener Statistik) 8.

¹⁷ Dazu zählen Staatsangehörige aus den Ländern Albanien, Bulgarien, Polen, Rumänien, ehemalige Sowjetunion und ehemalige Tschechoslowakei.

Ausland, Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre deutlich zugenommen, was sich in steigenden Wanderungsgewinnen niederschlug (Höchstwert 1992: +10 000). Auf einem, gegenüber der Zeit vor Beginn der politischen Öffnung des Ostens, hohen Mobilitätsniveau ergaben sich für die Wanderungsbilanzen mit Osteuropa ab 1993 aber wieder negative Salden. Im Berichtsjahr 1996 war die Wanderungsbilanz ausgeglichen. Ein entscheidender Einflußfaktor für diese Entwicklung dürfte die Neuregelung des Asylrechts im Jahr 1993 gewesen sein, in welcher Länder wie Bulgarien, Rumänien, slowakische und tschechische Republik und Ungarn als verfolgungssicher festgelegt wurden, womit Asylanträge von Personen aus diesen Staaten als unbegründet abzuweisen waren¹⁸.

Die Zuwanderung aus dem außereuropäischen Ausland hat sich in den Jahren 1994 bis 1996 bei etwa 5 000 jährlichen Zuzügen eingependelt. Nachdem die Zahl der Wegzüge die der Zuzüge in den Jahren 1994 und 1995 überstieg und damit zu einem negativen Wanderungssaldo führte, ergab sich aus der Wanderungsbilanz für 1996 ein Zuzugsüberschuß von 579 Personen.

5. Bevölkerungsbestand und Bevölkerungsstruktur

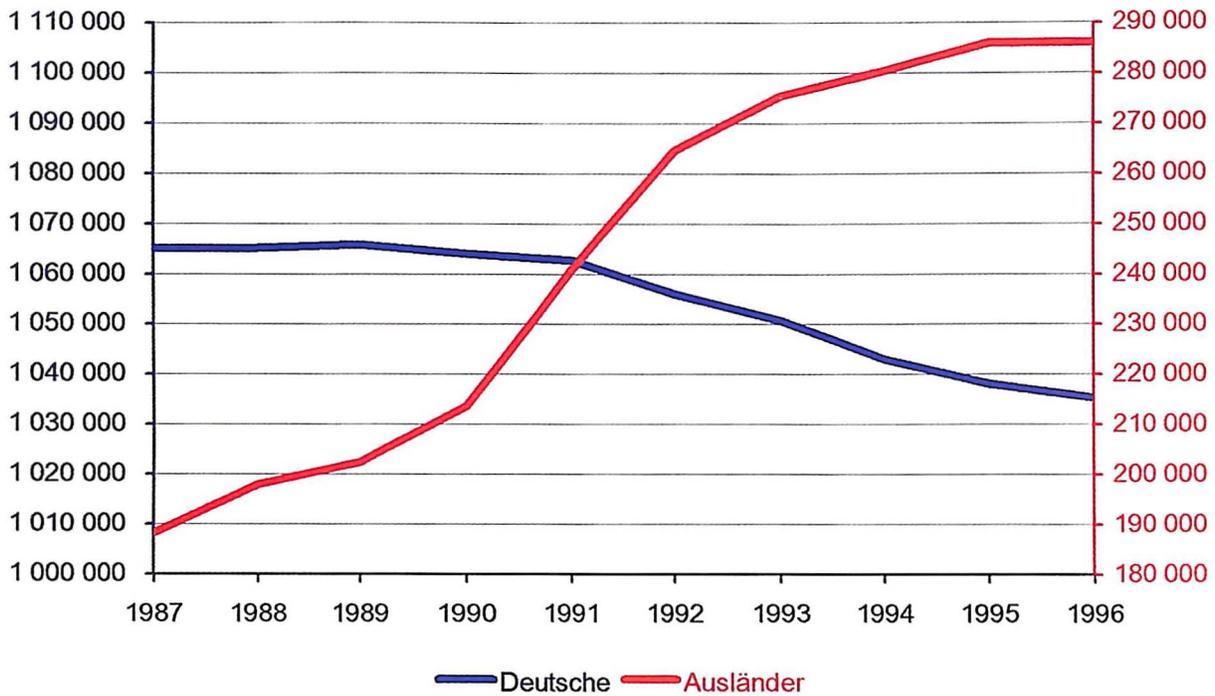
(Tabellen 24-25)

5.1. Bevölkerungsbestand und Entwicklung

Am Jahresende 1996 lebten 1 321 557 Personen innerhalb des Münchener Burgfriedens. Als Einwohnerbegriff dient hier die wohnberechtigte Bevölkerung, die Bürger mit Haupt- und Nebenwohnsitz zusammenfaßt, wobei es in geringem Umfang zu Doppelzählungen kommt, wenn innerhalb der Stadt mehrere Wohnungen je Person gemeldet sind. 1 035 470 Deutsche, darunter 550 147 Frauen (53,1 %) lebten mit 286 087 Ausländern (21,6 %) zusammen. Bei diesen betrug die Frauenquote lediglich 44,9 %. Nach dem Einwohnerbestand zum Volkszählungstichtag am 25.5.1987 (1 242 818), der als Basis für die weitere Bevölkerungsfortschreibung zugrundegelegt wurde, ist als Ergebnis des Zusammenwirkens der drei Komponenten Geburten, Sterbefälle und Wanderungen die Bevölkerung Münchens bis zum Jahr 1993 wieder auf 1 326 306 angestiegen, was einer Zunahme von 6,7 % entsprach. Diese positive Entwicklung, die ausschließlich von den Zuwächsen bei der ausländischen Bevölkerung getragen wurde, verdeckt aller-

¹⁸ Vgl. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hg): Almanach der Bundesregierung 1993/94. Bonn, 1993.

Einwohnerentwicklung seit 1987



dings die seit 1990 steigenden Bevölkerungsverluste bei den Deutschen. Zwischen 1990 und 1996 summierte sich deren Bevölkerungsrückgang auf 30 420 Einwohner. Zum 31.12.1996 lag die Einwohnerzahl des deutschen Bevölkerungsteiles um 2 716 Personen unter dem Vorjahresstand. Da es bei den bis dahin hohen jährlichen Zuwächsen der ausländischen Bevölkerung im Berichtsjahr 1996 zu einem starken Einbruch kam (Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +65), mußte die Landeshauptstadt 1996 gegenüber 1995 einen Einwohnerverlust bei der Gesamtbevölkerung von 2 651 Personen hinnehmen.

5.2. Altersstruktur und Geschlechterproportion

Die Altersstruktur der Bevölkerung ändert sich von Jahr zu Jahr nur geringfügig, so daß Trends nur über einen längeren Zeitraum sichtbar werden. Die aktuelle Situation läßt sich in Form einer Momentaufnahme am günstigsten in der sogenannten Alterspyramide abbilden (siehe Grafik 19). Längerfristige Strukturverschiebungen in der Bevölkerung werden am ehesten sichtbar, wenn wie in Grafik 20, die Altersstruktur der Wohnbevölkerung mehrerer Jahre nebeneinander gestellt wird.

Im Altersaufbau der deutschen Bevölkerung manifestieren sich die vergangenen und gegenwärtigen Entwicklungen im Geburten- und Wanderungsverhalten sowie in

der Sterblichkeit. Zu den typischen Charakteristiken im Altersaufbau, welche an der Bevölkerungspyramide sichtbar werden, gehören die Einflüsse der beiden Weltkriege, der Wirtschaftskrise um 1932, der Aufschwungphase nach dem 2. Weltkrieg und des Geburten- und Heiratsrückganges der 70er Jahre, die Einschnitte und Ausbuchtungen in der Altersstruktur der Bevölkerung hinterlassen haben¹⁹.

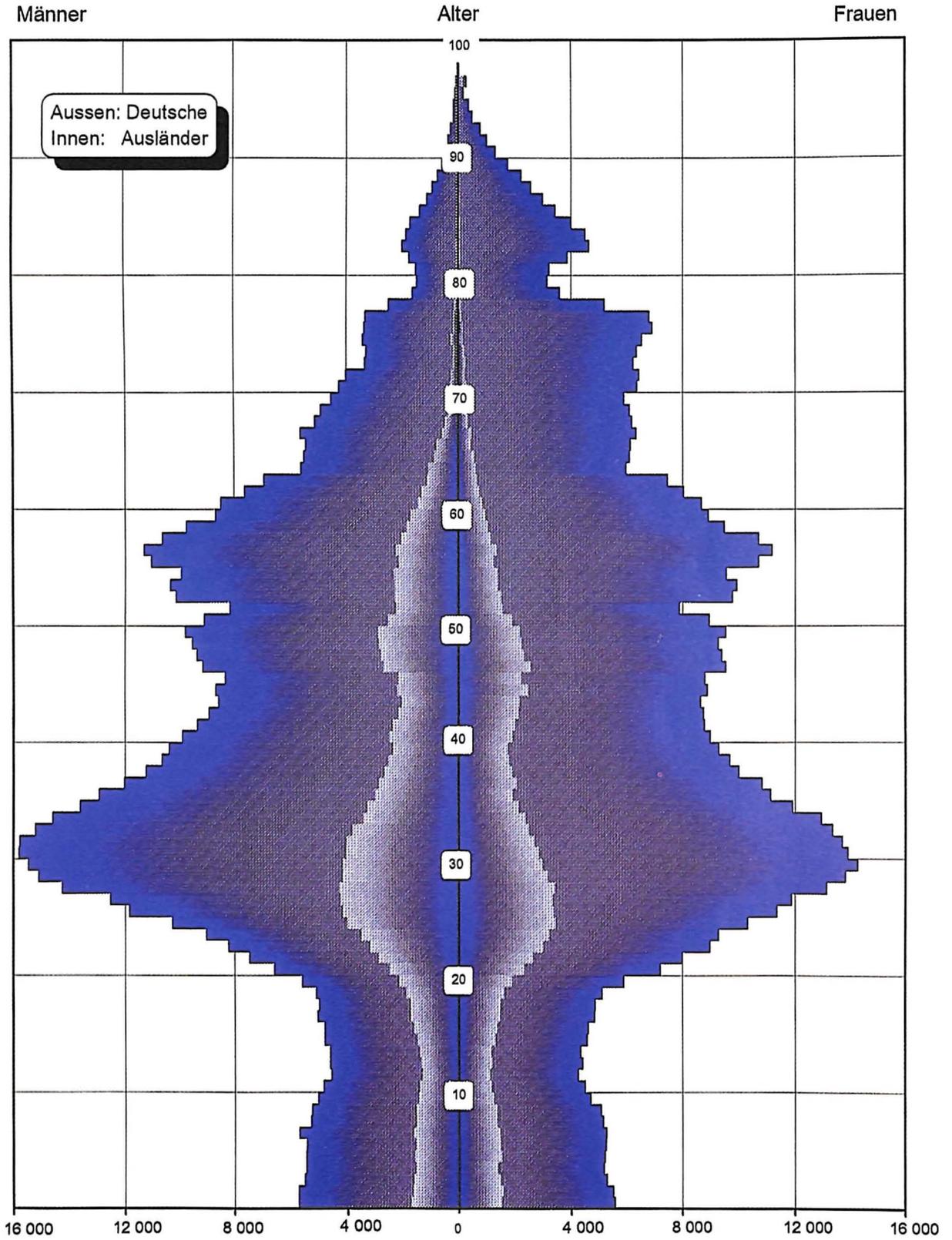
Dazu gehören:

- der Geburtenausfall im 1. Weltkrieg,
- der Geburtenausfall während der Weltwirtschaftskrise um das Jahr 1932,
- Opfer und Gefallene des 2. Weltkrieges,
- der Babyboom bis Mitte der 60er Jahre,
- der Geburtenrückgang der späten 60er und frühen 70er Jahre und das seit 20 Jahren stabil niedrige Geburtenniveau.

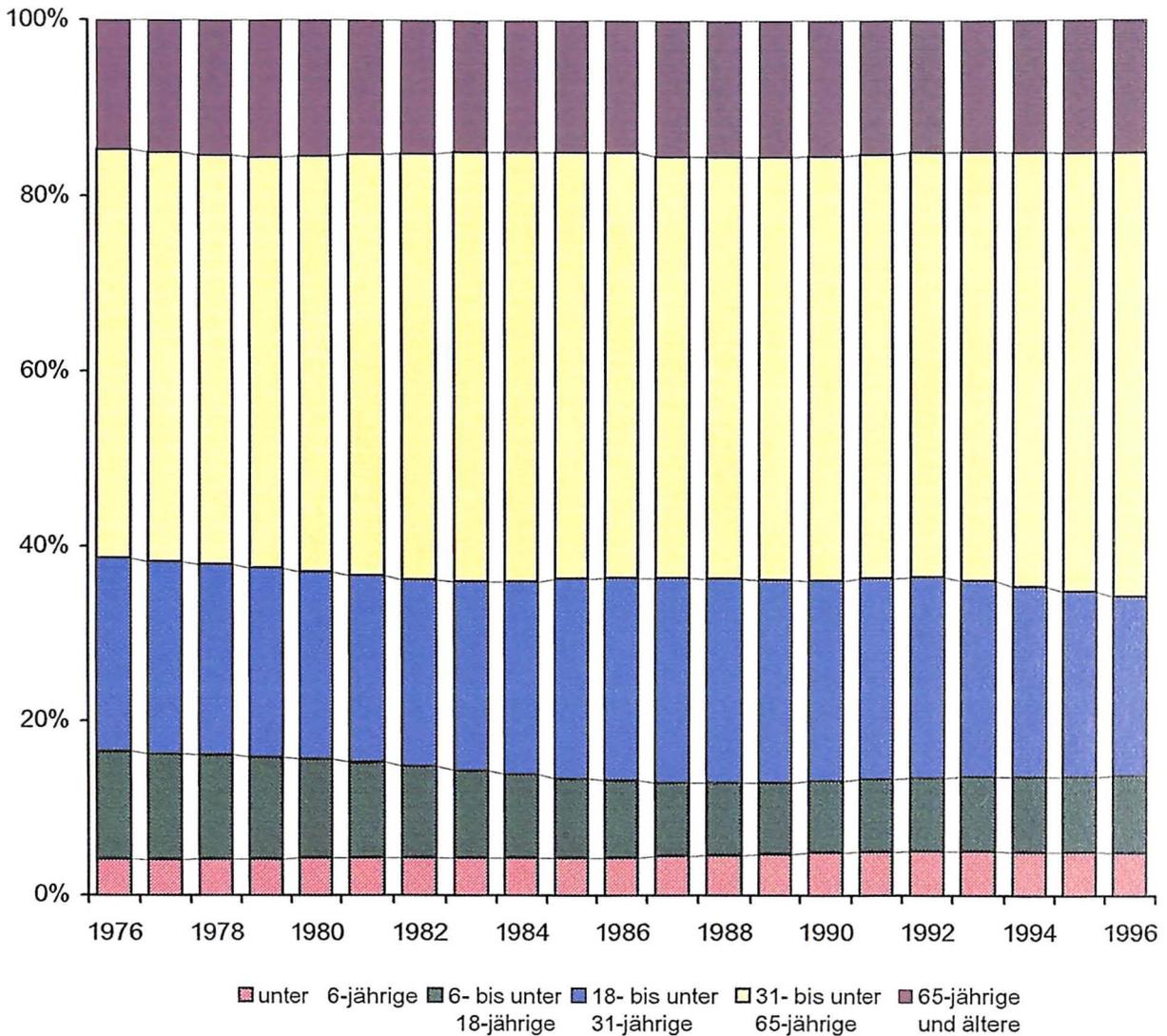
Die leichte Ausbuchtung am Fuß der Pyramide, bei den 0- bis 10jährigen, erklärt sich aus dem sogenannten „Echoeffekt“. Die geburtenstarken Jahrgänge um das Jahr 1960 sind im Verlauf der letzten Jahre in das Heiratsalter eingetreten und reproduzierten sich dann wiederum durch starke Kinderjahrgänge.

¹⁹ Vgl. Gärtner, Karla und Jürgen Dobritz: Bericht 1995 über die demographische Lage in Deutschland. A. a. O., S. 390 f.

Altersverteilung der Münchener Bevölkerung am 31.12.1996



Die Bevölkerung Münchens nach Altersgruppen 1976 - 1996



In Bezug auf die Geschlechterproportion fällt auf, daß die Altersgliederung nach Geschlecht bei den älteren und ältesten Altersgruppen nicht symmetrisch ist, bedingt durch die höhere Lebenserwartung von Frauen als auch durch die höheren Verluste unter der männlichen Bevölkerung während der Zeit des 2. Weltkrieges. So betrug der Frauenanteil bei den 75jährigen und Älteren Ende 1996 70,4 %, bei den 65- bis 74jährigen 59,5 %. Der durchgehend höhere Frauenanteil setzt mit dem 45. Altersjahr ein, zeigt sich aber auch schon bei den Altersgruppen der 15- bis 20jährigen (52,0) und den 21- bis 25jährigen (52,7 %), wobei sich im Hinblick auf die Geschlechterproportion bei den jüngeren und mittleren Jahrgängen in Zukunft noch Verschiebungen ergeben

werden, wegen des seit langem höheren Anteils an männlichen Lebendgeborenen.

Im Vergleich zum Altersaufbau der Deutschen ist der Altersaufbau der ausländischen Bevölkerung atypisch. Zunächst fällt der geringe Anteil alter Menschen auf und die Stärke der Jahrgänge der 20- bis 35jährigen. Diese starken Jahrgänge im Heiratsalter bewirken wiederum stärkere Kinderjahrgänge. Unter den Ausländerinnen und Ausländern im erwerbstätigen Alter ist das Geschlechterverhältnis zugunsten der Männer unausgeglich. Die Alterspyramide der Ausländer zeigt die typischen Phänomene einer Wanderungspopulation. In das Gastland kommen überwiegend Menschen im erwerbs-

fähigen Alter. Mit zunehmendem Alter werden die Jahrgänge zahlenmäßig kleiner, zum einen, weil die Anwerbung erst in den 60er Jahren begann, zum anderen durch Sterblichkeit bedingt, aber auch durch Rückwanderungen in das Herkunftsland. Diese Charakteristika einer Wanderungspopulation werden zukünftig an Bedeutung verlieren. Das Geschlechterverhältnis wird sich der Geschlechterproportion der deutschen Bevölkerung annähern.

Das Durchschnittsalter der deutschen Männer lag Ende 1996 bei 40,9 Jahren, das der deutschen Frauen bei 44,9 Jahren. Die ausländische Bevölkerung ist im Mittel deutlich jünger. Die ausländischen Männer waren zu diesem Zeitpunkt im Durchschnitt 33,5 Jahre alt und damit im Schnitt 0,9 Jahre älter als die ausländischen Frauen.

6. Haushaltsstrukturen

(Tabellen 26-27)

Zahlen über die Münchener Privathaushalte werden aus einem Verfahren des Statistischen Amtes zur Zusammenführung von Haushalten auf der Basis der Einzelpersonen des Einwohnermelderegisters gewonnen²⁰. Auf dieser Grundlage wurden Ende 1996 722 954 Privathaushalte (ohne Anstaltsbevölkerung) erfaßt, etwa soviel wie im Vorjahr. Zwischen 1970 und 1996 ist deren Zahl um gut ein Fünftel gestiegen, bedingt durch eine Zunahme der kleineren Haushalte. So hat sich in diesem Zeitraum die Zahl der Einpersonenhaushalte mehr als verdoppelt (54,1 %) und die Zahl der Zweipersonenhaushalte um 12,4 % erhöht. Die Haushalte mit drei und mehr Personen haben dagegen an zahlenmäßigem Gewicht verloren. Am deutlichsten zeigte sich der Rückgang bei den Fünf- und Mehrpersonenhaushalten (-20 %). Die Haushaltsgrößenstruktur des Jahres 1996 zeigt eine starke Tendenz zur „Singularisierung“ der Stadtgesellschaft. In diesem Jahr setzte sich die Gesamtheit aller Haushalte zu 52,6 % aus Einpersonenhaushalten, aber nur zu 2,8 % aus Haushalten mit fünf und mehr Personen zusammen.

Eine Gegenüberstellung der Haushaltsgröße von deutschen und ausländischen Haushalten weist erwartungs-

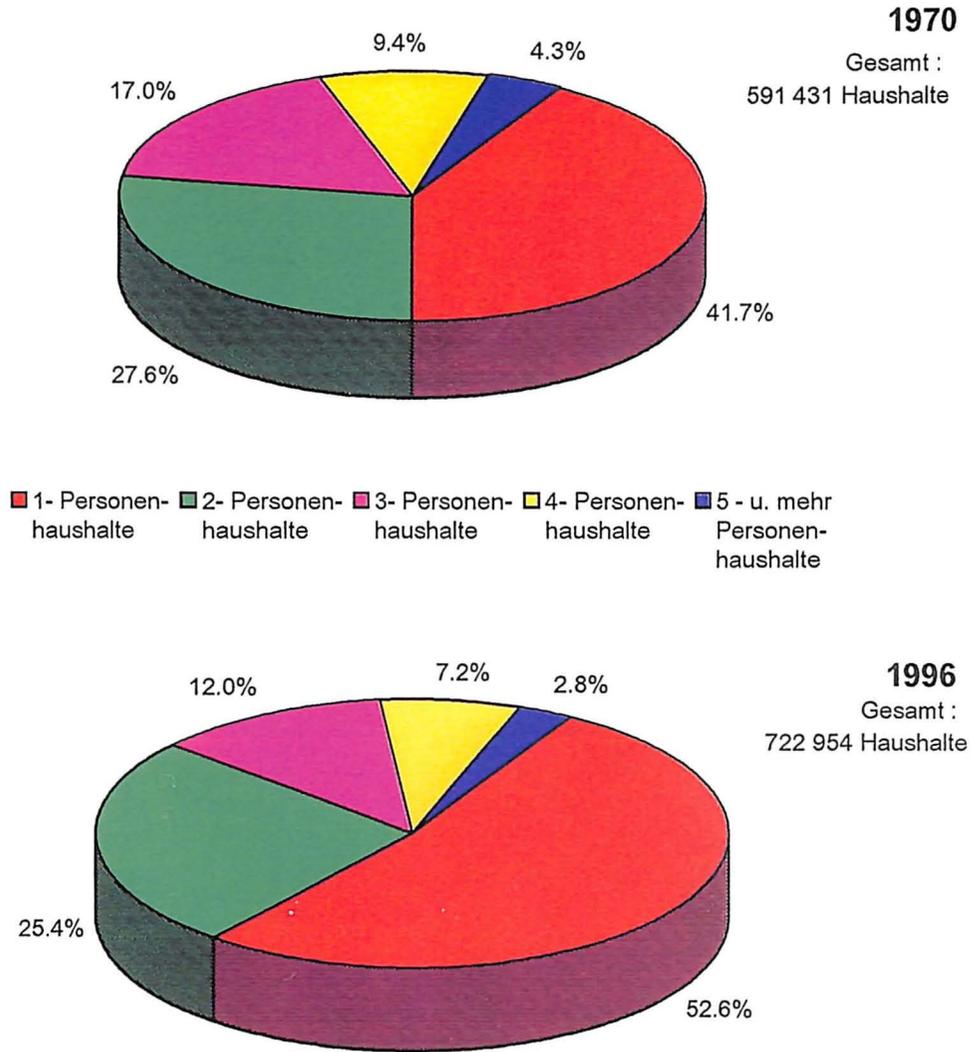
gemäß einige Unterschiede auf. So bestimmen bei den Ausländern, noch stärker als bei den Deutschen, die Einpersonenhaushalte (57,1 %) das Bild der Haushaltsverteilung. Während die Zweipersonenhaushalte im Vergleich zu den Deutschen anteilmäßig deutlich geringer vertreten sind (16,4 % gegenüber 26,9 %), treten demgegenüber Drei- und Mehrpersonenhaushalte bei der ausländischen Bevölkerung häufiger auf (26,6 % gegenüber 19,1 %).

Entwicklungen des generativen Verhaltens, der Mortalität sowie des Heirats- und Scheidungsverhaltens, aber auch andere gesellschaftliche Entwicklungen, wie die zunehmende Individualisierung und die gesellschaftliche Akzeptanz neuer Wohn- und Lebensformen (Wohngemeinschaft, Lebensgemeinschaft), beeinflussen die Haushaltsstrukturen erheblich. So ist beispielsweise die starke Zunahme der Einpersonenhaushalte nicht nur Ausdruck einer selbstgewählten Lebensform als Single, sondern in zunehmendem Maße auch von den Ehelösungen durch Tod verursacht, bei denen der hinterbliebene Ehepartner gezwungenermaßen ein Leben als Single führt (gut ein Drittel der Frauen in Einpersonenhaushalten war 1996 61 Jahre und älter). Von der Tendenz her rückläufig, aber innerhalb der Mehrpersonenhaushalte stark zugenommen, hat der Anteil der Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder (Anstieg von 60,1 % im Jahr 1990 auf 67,7 % im Jahr 1996). Darunter betrug der Anteil von Haushalten mit Personen, die in Lebens- oder Wohngemeinschaft lebten, 1996 immerhin 27,8 %. Bei den Haushalten mit Kindern, die 1996 15,3 % aller Haushalte stellten (Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder dagegen 32,1 %), entfielen auf Haushalte mit Ehepaaren und Kindern (also die traditionellen Familien) rund drei Viertel aller Fälle. Die hohe Zahl von Ehescheidungen, auch bei Vorhandensein eines oder mehrerer Kinder sowie die steigende Zahl der nichtehelich Geborenen, schlägt sich in einem Anteil der Alleinerziehenden von 19,8 % an den Haushalten mit Kindern nieder. Zwischen 1990 und 1996 hat sich die Zahl der alleinerziehenden Haushalte um 22,3 % erhöht.

Ein noch stärkerer Zuwachs war bei den Lebensgemeinschaften mit Kindern zu verzeichnen (Anstieg um 24,7 %). Deren Anteil an den Mehrpersonenhaushalten mit Kindern bezifferte sich Ende 1996 auf 7,2 %.

²⁰ Zur Methodik der Haushaltsstatistik vgl. „Münchener Statistik“, Heft 6, 1991.

Die Privathaushalte in München 1970¹⁾ und 1996²⁾

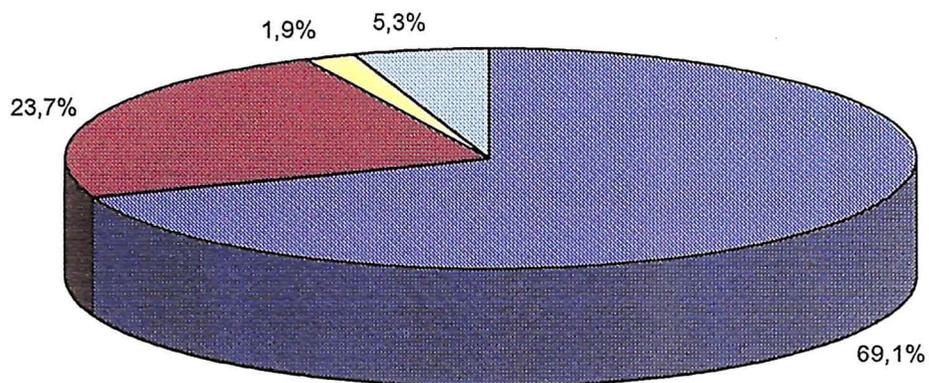


1) Volkszählung.- 2) MIDAS.

Struktur der Mehrpersonenhaushalte 1990 und 1996

1990

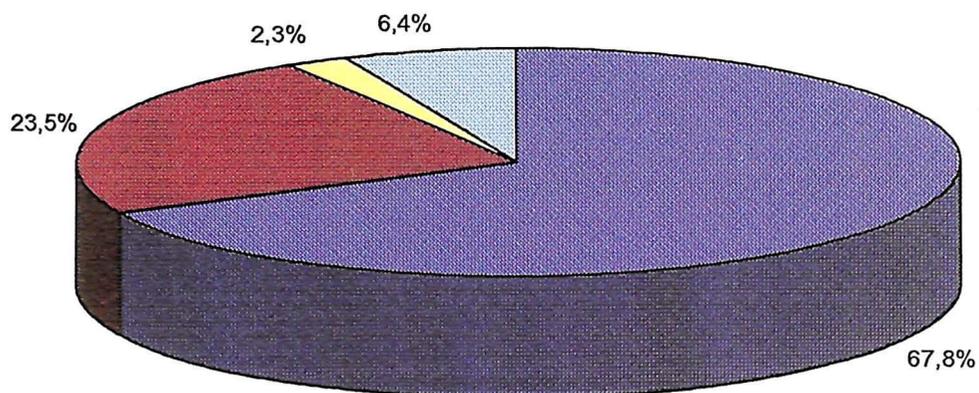
insgesamt: 337 687



- Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder
- Haushalte mit Verheirateten mit Kindern
- Haushalte mit Lebensgemeinschaften mit Kindern
- Haushalte mit Alleinerziehenden mit Kindern

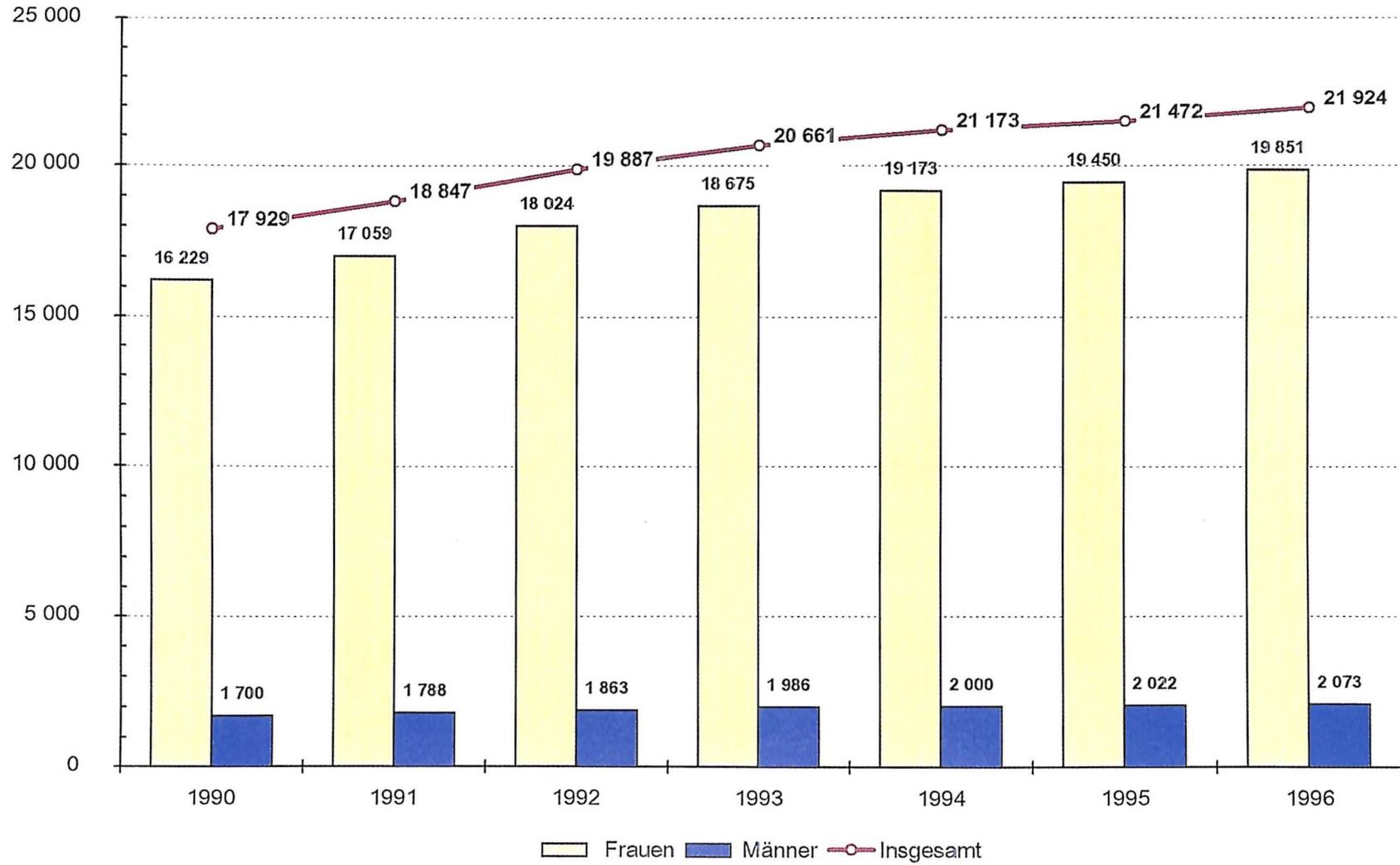
1996

insgesamt: 342 535



Grafik 23

Alleinerziehende in München 1990 bis 1996



7. Vorschau auf 1997

(Tabelle 24)

Im Jahresverlauf 1997 waren 339 Geburten mehr als im Vorjahreszeitraum (12 181) zu registrieren, wobei ca. 60 % des Zuwachses auf die deutsche Bevölkerung entfielen. Während die Deutschen trotz der Geburtenanstiege in den Jahren 1996 und 1997 noch nicht wieder das Niveau der Geburtenhäufigkeit zu Beginn der 90er Jahre erreicht haben, steigt die Zahl der Lebendgeborenen fremder Staatsangehörigkeit von Jahr zu Jahr an. Von 1996 auf 1997 betrug ihr Anstieg 3,9 %. Der ausländische Geburtenanteil belief sich 1997 auf 29,1 % und hat sich im Verlauf von fünf Jahren um 5,7 %-Punkte erhöht. Gemessen am Vorjahr hat sich die Sterblichkeit im Jahr 1997 nicht nennenswert verändert. Bei 12 626 Sterbefällen wurde die Vorjahreszahl um 1,2 % unterschritten. Dabei stand einem Rückgang der Sterblichkeit bei den Deutschen (-1,7 %) ein Anstieg der Sterbefälle bei den Ausländern (+ 6 %) gegenüber, deren Anteil an der Gesamtheit aller Gestorbenen mit 6,8 % allerdings nach wie vor gering ist. Durch die Reduzierung des Sterbeüberschusses beim deutschen Bevölkerungsteil um 12,3 % und der gleichzeitigen Zunahme des Geburtenüberschusses bei den Ausländern (+3,3 %), hat sich die natürliche Bevölkerungsbilanz im Berichtsjahr weiter verbessert mit dem Ergebnis, daß sich Geburten und Sterbefälle nunmehr fast ausgleichen.

Einschneidende Veränderungen ergaben sich 1997 bei den, für die Bevölkerungsentwicklung entscheidenden, Außenwanderungen (Zu-/Wegzüge über die Grenzen des Stadtgebietes). Das Außenwanderungsvolumen

erhöhte sich binnen Jahresfrist um 8,8 %. Zu 85 % ist dieser Anstieg auf eine Zunahme der Wegzüge (um 14,7 %) zurückzuführen, bei denen wiederum ein überdurchschnittliches Wachstum der Wegzüge von Ausländern gegenüber dem Vorjahr (+ 27,1 %) zu verzeichnen war. Demgegenüber haben die Zuzüge im Vergleich zum Vorjahr nur mäßig zugenommen (+ 2,6 %), wobei sich, wie schon 1996, die Vorzeichen bei Deutschen und Ausländern geändert haben. Während 1997 mehr Deutsche nach München gezogen sind als im Vorjahr (+ 4,1 %), haben die Zuzüge von Ausländern einen Rückgang von 1,6 % erfahren. Die insgesamt 95 818 Zuzüge des Jahres 1997 saldierten sich mit den 111 638 Wegzügen zu einem negativen Wanderungssaldo von -15 820. Damit hat sich der Wegzugsüberschuß innerhalb eines Jahres vervierfacht. Während sich allerdings bei den Deutschen der negative Wanderungssaldo aus dem Jahr 1996 im Berichtszeitraum um gut ein Drittel reduziert hat, stieg der Wegzugsüberschuß bei den Ausländern von -1 016 im Jahr 1996 auf -13 884 im Jahr 1997 an.

Durch den negativen Migrationssaldo und den Sterbeüberschuß (-106), reduziert um 1 978 technische Fortschreibungsfälle, die der Einwohnerzahl zuzurechnen waren, verminderte sich die Einwohnerzahl von 1 321 557 am Jahresende 1996 auf 1 307 609 am 31.12.1997 (Rückgang um 1,1 %). Während die deutsche Bevölkerung zahlenmäßig annähernd gleich geblieben ist (Abnahme um 0,1 %), verringerte sich die Zahl der Ausländer um 13 031 auf nunmehr 273 056 Personen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung lag Ende 1997 mit 20,9 % um 0,7 %-Punkte unter dem Vorjahresstand.

Dipl.-Geogr. Florian Breu

Eheschließungen und Scheidungen 1983 - 1996^{*)}

Tabelle 1

Jahr	Eheschließungen		Geschiedene Ehen			
	Anzahl	auf 1 000 der Bevölkerung	Anzahl	auf 1 000 der Bevölkerung	auf 1 000 der Eheschließungen	auf 1 000 bestehender Ehen
1983	10 351	8,1	4 611	3,6	445	.
1984	10 033	7,8	4 730	3,7	471	.
1985	10 577	8,3	4 890	3,8	462	.
1986	11 022	8,6	4 535	3,5	411	.
1987	11 950	9,4	4 720	3,7	395	19,1
1988	11 769	9,4	4 567	3,6	388	18,5
1989	12 058	9,5	4 490	3,6	372	18,1
1990	11 992	9,4	4 188	3,3	349	16,9
1991	12 077	9,4	4 212	3,3	349	16,9
1992	12 289	9,3	4 170	3,2	339	16,6
1993	12 534	9,5	4 557	3,4	364	18,1
1994	12 521	9,5	4 550	3,4	363	18,2
1995	12 476	9,4	4 526	3,4	363	18,2
1996	12 614	9,5	4 535	3,4	360	18,3

^{*)} Es werden sämtliche Eheschließungen und -scheidungen erfaßt, bei denen mindestens ein Partner in München gemeldet war.

Eheschließungen nach Staatsangehörigkeit der Ehegatten 1990 - 1996

(Quelle: Kreisverwaltungsreferat/MIDAS)

Tabelle 2

Eheschließungen	1992	1993	1994	1995	1996
Eheschließungen insgesamt ^{*)}	12 289	12 534	12 521	12 476	12 614
darunter beide Partner in München gemeldet	8 259	8 501	8 500	8 371	8 506
davon beide Eheschließende Deutsche	5 965	5 933	5 632	5 415	5 168
beide Eheschließende Ausländer	777	973	1 157	1 196	1 464
Ehen mit einem ausländischen Partner	1 517	1 595	1 711	1 760	1 874
davon Ehemann Ausländer - Ehefrau Deutsche	747	779	817	861	868
Ehefrau Ausländerin - Ehemann Deutscher	770	816	894	899	1 006

^{*)} Erfasst werden alle Eheschließungen, bei denen mindestens ein Partner in München gemeldet war.

Eheschließende nach dem Familienstand 1991 bis 1996

Tabelle 3

Jahr	von 100 eheschließenden					
	Männern waren			Frauen waren		
	ledig	verwitwet	geschieden	ledig	verwitwet	geschieden
1990	76,7	2,5	20,8	80,1	1,2	18,7
1991	77,3	2,4	20,2	79,5	1,5	19,0
1992	77,4	2,4	20,2	79,7	1,4	18,9
1993	76,9	2,3	20,8	78,9	1,4	19,6
1994	77,1	2,2	20,8	79,5	1,2	19,3
1995	77,5	2,5	20,0	79,2	1,6	19,2
1996	77,7	2,3	20,0	79,3	1,5	19,2

Ehescheidungen nach der Ehedauer in % 1989 - 1996

Tabelle 4

Ehedauer von ... bis unter ... Jahre	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996
unter 2	2,2	2,4	2,6	2,0	2,2	2,0	2,0	1,7
2 bis 5	17,9	17,9	16,3	18,3	17,9	17,3	16,2	17,2
5 bis 10	28,3	26,4	28,3	26,8	28,5	28,9	30,4	29,3
10 bis 20	26,7	27,7	26,4	27,0	25,4	25,3	24,9	25,0
20 und mehr	24,9	25,6	26,4	25,9	26,0	26,5	26,5	26,8
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Geschiedene Ehen nach der Zahl der betroffenen Kinder 1993 - 1996

Tabelle 5

Jahr	Ehescheidungen mit Kindern in %				Anzahl der Kinder	Kinder je 1 000 Ehescheidungen
	ins- gesamt	darunter mit ... Kindern				
		1	2	3		
1993	38,8	58,3	34,4	6,1	2 642	583
1994	41,4	58,6	32,4	7,3	2 802	616
1995	42,5	57,5	33,7	6,8	2 969	656
1996	40,7	59,7	31,0	7,0	2 810	620

Geburten, Sterbefälle und Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung von Deutschen und Ausländern 1980 - 1996

Tabelle 6

Jahr	Lebendgeborene			Gestorbene			Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)		
	ins- gesamt	deutscher Staats- angehörig- keit	fremder Staats- angehörig- keit	ins- gesamt	deutscher Staats- angehörig- keit	fremder Staats- angehörig- keit	ins- gesamt	deutscher Staats- angehörig- keit	fremder Staats- angehörig- keit
1980	10 329	7 430	2 899	13 570	13 033	537	- 3 241	- 5 603	+ 2 362
1981	10 012	7 727	2 285	13 391	12 877	514	- 3 379	- 5 150	+ 1 771
1982	10 047	7 945	2 102	13 266	12 762	504	- 3 219	- 4 817	+ 1 598
1983	9 697	7 915	1 782	13 360	12 837	523	- 3 663	- 4 922	+ 1 259
1984	9 761	8 043	1 718	12 941	12 418	523	- 3 180	- 4 375	+ 1 195
1985	9 786	8 123	1 663	13 288	12 767	521	- 3 502	- 4 644	+ 1 142
1986	10 305	8 554	1 751	13 325	12 790	535	- 3 020	- 4 236	+ 1 216
1987	11 247	9 182	2 065	13 295	12 780	515	- 2 048	- 3 598	+ 1 550
1988	11 499	9 353	2 146	12 731	12 177	554	- 1 232	- 2 824	+ 1 592
1989	11 779	9 462	2 317	12 982	12 394	588	- 1 203	- 2 932	+ 1 729
1990	12 340	9 917	2 423	13 321	12 743	578	- 981	- 2 826	+ 1 845
1991	12 210	9 655	2 555	13 159	12 513	646	- 949	- 2 858	+ 1 909
1992	12 373	9 553	2 820	13 255	12 531	724	- 882	- 2 978	+ 2 096
1993	11 923	9 138	2 785	13 241	12 537	704	- 1 318	- 3 399	+ 2 081
1994	11 974	8 923	3 051	12 823	12 085	738	- 849	- 3 162	+ 2 313
1995	11 669	8 476	3 193	12 706	11 930	776	- 1 037	- 3 454	+ 2 417
1996	12 181	8 680	3 501	12 781	11 976	805	- 600	- 3 296	+ 2 696

je 1 000 Einwohner *)

1980	8,0	6,9	13,3	10,4	12,1	2,5	- 2,5	- 5,2	+ 10,8
1981	7,7	7,2	10,5	10,3	12,0	2,4	- 2,6	- 4,8	+ 8,1
1982	7,8	7,4	9,8	10,3	11,9	2,3	- 2,5	- 4,5	+ 7,4
1983	7,5	7,4	8,5	10,4	12,0	2,5	- 2,9	- 4,6	+ 6,0
1984	7,6	7,5	8,3	10,1	11,6	2,5	- 2,5	- 4,1	+ 5,8
1985	7,7	7,6	8,2	10,4	11,9	2,6	- 2,7	- 4,3	+ 5,6
1986	8,0	7,9	8,4	10,4	11,9	2,6	- 2,3	- 3,9	+ 5,9
1987	8,9	8,6	10,6	10,5	11,9	2,6	- 1,6	- 3,4	+ 7,9
1988	9,1	8,8	11,6	10,1	11,4	2,9	- 1,0	- 2,7	+ 8,2
1989	9,3	8,9	11,6	10,3	11,6	2,9	- 1,0	- 2,8	+ 8,7
1990	9,7	9,3	11,6	10,5	12,0	2,8	- 0,8	- 2,7	+ 8,9
1991	9,5	9,1	11,3	10,2	11,8	2,9	- 0,7	- 2,7	+ 8,5
1992	9,4	9,0	11,2	10,1	11,8	2,9	- 0,7	- 2,8	+ 8,3
1993	9,0	8,7	10,3	10,0	11,9	2,6	- 1,0	- 3,2	+ 7,7
1994	9,0	8,5	11,0	9,7	11,5	2,7	- 0,6	- 3,0	+ 8,3
1995	8,8	8,1	11,3	9,6	11,5	2,7	- 0,8	- 3,3	+ 8,5
1996	9,2	8,4	12,2	9,7	11,6	2,8	- 0,5	- 3,2	+ 9,4

*) Mittlere Einwohnerzahl.

Indikatoren zur Geburtenentwicklung 1978 - 1996

Tabelle 7

Jahr	Rohe Geburtenziffer ¹⁾	Allgemeine Geburtenziffer ²⁾	Zusammengefaßte Geburtenziffer ³⁾	Durchschnittsalter der Mutter bei der Geburt
1978	7,2	29,9	854,3	27,5
1979	7,4	30,9	.	27,5
1980	8,0	32,2	963,1	27,6
1981	7,7	32,3	954,7	27,6
1982	7,8	32,5	950,5	27,8
1983	7,5	31,5	917,6	28,0
1984	7,6	32,0	923,9	28,1
1985	7,7	31,8	895,0	28,1
1986	8,0	33,4	922,7	28,1
1987	8,9	38,3	1 042,1	28,1
1988	9,1	39,2	1 049,1	28,2
1989	9,3	40,3	1 071,1	28,4
1990	9,7	42,1	1 112,5	28,5
1991	9,5	41,1	1 079,7	28,5
1992	9,4	41,3	1 076,5	28,6
1993	9,0	39,8	1 033,0	29,3
1994	9,0	39,9	1 036,6	29,6
1995	8,8	39,2	1 010,0	29,8
1996	9,2	41,1	1 060,8	30,0

- 1) Lebendgeborene auf 1 000 der Bevölkerung. - 2) Lebendgeborene auf 1 000 der weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahren.
 3) Summe der altersspezifischen Geburtenziffern.

Indikatoren zur ausländischen Geburtenentwicklung 1978 - 1996

Tabelle 8

Jahr	Rohe Geburtenziffer ¹⁾	Allgemeine Geburtenziffer ²⁾	Zusammengefaßte Geburtenziffer ³⁾	Anteil der ausländischen Geburten an den Gesamtgeburten ⁴⁾
1978	10,8	53,0	.	30,0
1979	10,7	53,4	.	29,3
1980	10,8	54,4	1 269,8	28,1
1981	10,4	43,8	1 270,1	22,8
1982	9,9	40,9	1 229,7	20,9
1983	8,5	35,2	1 090,3	18,4
1984	8,5	34,9	1 084,4	17,6
1985	8,2	33,2	1 047,2	17,0
1986	8,3	34,4	1 065,5	17,0
1987	10,6	42,9	1 350,2	18,4
1988	11,1	42,2	1 313,9	18,7
1989	11,6	44,6	1 391,4	19,7
1990	11,6	44,2	1 347,2	19,6
1991	11,3	41,5	1 212,6	20,9
1992	10,7	41,7	1 170,4	22,8
1993	10,1	39,2	1 070,4	23,4
1994	11,1	42,9	1 135,6	25,5
1995	11,4	44,3	1 152,2	27,4
1996	12,3	48,0	1 265,1	28,7

1) Lebendgeborene auf 1 000 der ausländischen Bevölkerung.- 2) Lebendgeborene auf 1 000 der ausländischen weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahren.- 3) Summe der altersspezifischen Geburtenziffern.- 4) In % der Gesamtgeburten.

Geburten 1970 - 1996

Tabelle 9

Jahr	Lebendgeborene					
	männlich	weiblich	insgesamt	darunter nichtehelich		auf 1 000 lebendgeborene Mädchen entfallen ... Knaben
				Anzahl	von 1 000 der Lebendgeborenen	
1970	6 425	6 115	12 540	1 418	113	1 051
1975	5 019	4 743	9 762	1 103	113	1 058
1980	5 322	5 007	10 329	1 322	128	1 063
1981	5 062	4 950	10 012	1 292	129	1 023
1982	5 126	4 921	10 047	1 399	139	1 042
1983	4 939	4 758	9 697	1 392	144	1 038
1984	4 917	4 844	9 761	1 464	150	1 015
1985	4 982	4 804	9 786	1 585	162	1 037
1986	5 276	5 029	10 305	1 763	171	1 049
1987	5 878	5 369	11 247	1 844	164	1 095
1988	5 878	5 621	11 499	2 039	177	1 046
1989	5 985	5 794	11 779	2 208	187	1 033
1990	6 413	5 927	12 340	2 359	191	1 082
1991	6 276	5 934	12 210	2 459	201	1 058
1992	6 340	6 033	12 373	2 636	213	1 051
1993	6 090	5 833	11 923	2 618	220	1 044
1994	6 082	5 892	11 974	2 622	219	1 032
1995	5 954	5 715	11 669	2 419	207	1 042
1996	6 187	5 994	12 181	2 612	214	1 032

darunter Ausländer

1970	1 140	998	2 138	223	104	1 142
1975	1 641	1 573	3 214	275	86	1 043
1980	1 500	1 399	2 899	237	82	1 072
1981	1 176	1 109	2 285	207	91	1 060
1982	1 063	1 039	2 102	249	118	1 023
1983	939	843	1 782	219	123	1 114
1984	891	827	1 718	207	120	1 077
1985	839	824	1 663	267	161	1 018
1986	914	837	1 751	266	152	1 092
1987	1 080	985	2 065	317	154	1 096
1988	1 127	1 019	2 146	351	164	1 106
1989	1 180	1 137	2 317	391	169	1 038
1990	1 279	1 144	2 423	385	159	1 118
1991	1 275	1 280	2 555	462	181	996
1992	1 441	1 379	2 820	514	182	1 045
1993	1 430	1 355	2 785	511	183	1 055
1994	1 572	1 479	3 051	562	184	1 063
1995	1 605	1 588	3 193	539	169	1 011
1996	1 812	1 689	3 501	584	167	1 073

Gestorbene 1980 - 1996

Tabelle 10

Jahr	Gestorbene			
	männlich	weiblich	insgesamt	Anteil gestorbener Frauen in %
1980	6 567	7 003	13 570	51,6
1981	6 316	7 075	13 391	52,8
1982	6 321	6 945	13 266	52,4
1983	6 305	7 055	13 360	52,8
1984	6 070	6 871	12 941	53,1
1985	6 176	7 112	13 288	53,5
1986	6 231	7 094	13 325	53,2
1987	6 145	7 150	13 295	53,8
1988	5 879	6 852	12 731	53,8
1989	6 014	6 968	12 982	53,7
1990	6 201	7 120	13 321	53,4
1991	6 136	7 023	13 159	53,4
1992	6 143	7 112	13 255	53,7
1993	6 157	7 084	13 241	53,5
1994	6 078	6 745	12 823	52,6
1995	5 954	6 752	12 706	53,1
1996	5 949	6 832	12 781	53,5

Die Sterblichkeit mit und ohne Einfluß der Veränderungen in der Altersstruktur nach dem Geschlecht 1988 - 1996

(Sterbefälle auf 1 000 der jeweiligen Bevölkerung)

Tabelle 11

Jahr	männlich		weiblich	
	rohe Sterbeziffer	standardisierte Sterbeziffer ^{*)}	rohe Sterbeziffer	standardisierte Sterbeziffer ^{*)}
1988	9,7	9,6	10,4	10,2
1989	9,9	9,7	10,6	10,3
1990	10,1	9,9	10,8	10,4
1991	9,8	9,7	10,6	10,1
1992	9,6	9,5	10,6	10,5
1993	9,6	9,4	10,4	10,0
1994	9,5	9,2	10,0	9,3
1995	9,3	8,9	10,0	9,2
1996	9,2	8,9	10,1	9,2

^{*)} Standardisiert auf den Altersaufbau von 1987.

Gestorbene auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1970 und 1996

Tabelle 12

Altersgruppe in Jahren	männlich		weiblich		insgesamt	
	1970	1996	1970	1996	1970	1996
unter 1*)	29,9	3,1	21,9	2,5	25,9	2,8
1 bis unter 15	0,4	0,2	0,5	0,1	0,5	0,2
15 bis unter 20	1,3	0,7	0,4	0,5	0,8	0,6
20 bis unter 25	1,2	0,6	0,5	0,3	0,9	0,5
25 bis unter 30	1,2	0,7	0,7	0,3	1,0	0,5
30 bis unter 40	1,8	1,4	1,1	0,8	1,5	1,2
40 bis unter 45	3,4	2,7	2,3	1,4	2,8	2,1
45 bis unter 50	5,6	4,5	3,4	2,4	4,3	3,5
50 bis unter 60	11,5	7,9	5,7	3,6	8,2	5,8
60 bis unter 70	31,6	18,0	14,5	8,6	21,6	12,9
über 70	93,1	76,1	65,4	57,3	74,8	63,3
Zusammen	11,1	9,2	9,9	10,1	10,5	9,7

*) Bezogen auf 1 000 Lebendgeborene.

**Die Sterblichkeit der männlichen und weiblichen Bevölkerung über 60 Jahre,
bezogen auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1993 und 1996**

Tabelle 13

Alter in Jahren	1993			1996		
	männlich	weiblich	Sterblichkeit bei Frauen um % niedriger als bei Männern	männlich	weiblich	Sterblichkeit bei Frauen um % niedriger als bei Männern
61	13,0	6,4	50,8	13,3	6,7	49,6
62	19,1	8,9	53,4	13,0	7,2	44,7
63	16,9	9,9	41,4	16,0	7,0	56,0
64	21,4	8,2	61,7	15,8	9,8	38,1
65	19,0	10,3	45,8	14,9	7,4	50,2
66	24,1	11,0	54,4	21,7	9,2	57,7
67	22,6	10,4	54,0	25,4	10,3	59,5
68	24,1	12,9	46,5	27,8	10,2	63,2
69	28,2	13,7	51,4	29,1	13,0	55,3
70	35,2	18,4	47,7	33,5	15,2	54,6
71	35,1	16,3	53,6	34,7	16,8	51,8
72	40,5	21,0	48,1	37,9	16,8	55,6
73	45,5	20,7	54,5	38,2	18,6	51,2
74	37,4	19,6	47,6	41,4	21,1	49,0
75	49,1	31,1	36,7	47,0	24,8	47,2
76	62,9	37,3	40,7	66,1	36,9	44,1
77	68,5	42,5	38,0	85,9	42,3	50,8
78	70,0	47,7	31,9	61,4	37,8	38,5
79	86,2	47,7	44,7	76,0	43,6	42,6
80	72,2	47,9	33,7	67,0	33,2	50,5
81	93,1	59,0	36,6	60,3	37,7	37,6
82	94,1	72,7	22,7	93,9	57,6	38,7
83	119,5	80,7	32,5	98,1	63,7	35,0
84	127,4	87,1	31,6	141,8	84,1	40,7
85	148,9	99,0	33,5	138,2	85,7	38,0
86 und älter	200,6	162,3	19,1	210,1	180,1	14,3

Die Säuglingssterblichkeit in München 1984 - 1996

Tabelle 14

Jahr	Im 1. Lebensjahr gestorbene Säuglinge				Perinatale Sterbefälle*)						
	männlich	weiblich	insgesamt	auf 1 000 Lebendgeborene	Totgeborene insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	auf 1 000 Lebend- und Totgeborene		
									männl.	weibl.	insges.
1984	35	45	80	8,1	44	39	35	74	7,7	7,2	7,5
1985	47	47	94	9,6	48	41	46	87	8,2	9,5	8,8
1986	48	37	85	8,1	48	48	41	89	8,8	8,0	8,4
1987	50	45	95	8,6	57	48	43	91	8,3	8,1	8,2
1988	77	48	125	10,6	36	55	35	90	9,1	6,1	7,6
1989	56	50	106	8,9	30	30	22	52	5,0	3,7	4,4
1990	44	42	86	6,8	35	39	37	76	5,9	6,1	6,0
1991	43	47	90	7,3	37	32	45	77	5,0	7,5	6,2
1992	41	28	69	5,6	45	44	29	73	4,8	6,9	5,9
1993	47	42	89	7,5	34	31	35	66	4,9	5,9	5,4
1994	41	28	69	5,8	44	39	38	77	6,4	6,4	6,4
1995	38	23	61	5,2	73	61	42	103	10,0	7,2	8,7
1996	24	19	43	3,5	61	49	40	89	8,6	5,9	7,2

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

*) Totgeborene und Sterbefälle in der ersten Lebenswoche.

Lebenserwartung Münchener Personen nach Alter in den Jahren 1979, 1983, 1987 bis 1996

Tabelle 15

Jahr	männlich Alter in Jahren		weiblich Alter in Jahren	
	0	60	0	60
1979	68,7	15,2	72,2	19,0
1983	70,0	17,3	74,1	21,1
1987	71,7	17,2	76,4	21,0
1988	72,8	17,9	77,4	21,5
1989	73,0	19,2	78,1	23,1
1990	73,2	19,3	78,5	23,3
1991	73,2	19,4	78,5	23,5
1992	73,1	19,4	78,5	23,5
1993	73,2	19,6	78,6	23,7
1994	73,4	19,8	78,7	23,9
1995	73,6	19,9	79,0	24,1
1996	73,7	20,0	79,1	24,2

Sterbeziffern (Gestorbene je 1 000 Einwohner) nach Alter, Geschlecht und Familienstand 1993 und 1996

Tabelle 16

Altersgruppe in Jahren	Familienstand							
	ledig		verheiratet		verwitwet		geschieden	
	1993	1996	1993	1996	1993	1996	1993	1996
	Männer							
unter 40	1,0	0,9	1,0	0,7	.	12,7	3,0	3,3
40 bis unter 60	7,4	6,3	4,2	4,3	14,9	11,3	9,2	9,8
60 und älter	42,3	34,9	33,4	31,2	100,9	90,5	41,0	32,9
Zusammen	2,8	2,7	11,4	11,5	85,9	77,7	14,0	13,8
	Frauen							
unter 40	0,4	0,4	0,5	0,6	10,5	4,8	1,3	1,6
40 bis unter 60	3,0	2,5	2,4	2,4	7,3	5,7	3,4	3,6
60 und älter	41,0	37,4	16,3	14,1	54,8	54,5	29,0	31,0
Zusammen	3,7	3,5	5,0	4,8	49,3	49,0	10,3	11,6

Gestorbene Ausländer auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1986 und 1996

Tabelle 17

Altersgruppe in Jahren	männlich		weiblich		insgesamt	
	1986	1996	1986	1996	1986	1996
unter 1*)	5,5	3,9	6,0	2,4	5,7	3,1
1 bis unter 15	0,5	0,4	0,4	0,2	0,5	0,3
15 bis unter 20	0,8	0,4	0,8	0,5	0,8	0,5
20 bis unter 25	0,6	0,2	0,5	0,2	0,5	0,2
25 bis unter 30	1,1	0,8	0,4	0,3	0,8	0,6
30 bis unter 40	1,0	0,9	0,5	0,7	0,8	0,8
40 bis unter 45	1,8	2,7	1,7	1,0	1,8	1,8
45 bis unter 50	2,3	3,3	0,7	1,3	1,8	2,4
50 bis unter 60	4,5	6,5	3,2	2,4	4,1	4,9
60 bis unter 70	15,6	16,4	7,7	7,7	12,6	12,8
über 70	51,4	65,6	30,8	42,4	40,9	52,5
Zusammen	3,1	3,5	1,9	2,0	2,6	2,8

*) Bezogen auf 1 000 Lebendgeborene.

Die 1996 Gestorbenen nach Todesursachen, Geschlecht und Alter

Tabelle 18

ICD-Nr. *)	Todesursache	Gestorbene von ... bis unter ... Jahre											
		insges.	männlich	weiblich	0 bis 15	15 bis 20	20 bis 30	30 bis 40	40 bis 50	50 bis 60	60 bis 70	70 bis 80	80 und älter
001 - 139	Infektiöse und parasitäre Krankheiten	268	177	91	-	-	8	50	45	33	28	39	65
140 - 239	Neubildungen (Tumoren)	3 328	1 609	1 719	2	2	11	56	159	463	662	905	1 068
240 - 279	Störungen der Drüsen mit innerer Sekretion, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	246	98	148	3	-	1	2	8	17	26	79	110
280 - 289	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	27	10	17	-	-	1	1	1	1	3	12	8
290 - 319	Psychiatrische Krankheiten	185	107	78	-	2	27	23	24	27	22	8	52
320 - 389	Krankheiten des Nervensystems und der Sinnesorgane	231	105	126	3	2	4	3	9	7	17	72	114
390 - 459	Krankheiten des Kreislaufsystems	5 701	2 333	3 368	2	1	7	35	92	293	517	1 184	3 570
460 - 519	Krankheiten der Atmungsorgane	773	387	386	1	-	5	4	15	42	89	186	431
520 - 579	Krankheiten der Verdauungsorgane	611	295	316	-	-	-	16	67	100	96	125	207
580 - 629	Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	104	41	63	-	-	-	1	2	4	11	15	71
630 - 676	Komplikationen in der Schwangerschaft, bei Entbindung und im Wochenbett	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
680 - 709	Krankheiten der Haut und des Unterhautzell- gewebes	14	5	9	-	-	-	-	-	-	1	1	12
710 - 739	Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes	43	8	35	-	-	1	1	-	3	2	16	20
740 - 759	Kongenitale Anomalien (angeborene Mißbildungen)	28	12	16	15	2	4	4	-	1	1	1	-
760 - 779	Bestimmte Affektionen, die ihren Ursprung in der Perinatalzeit haben	20	9	11	20	-	-	-	-	-	-	-	-
780 - 799	Symptome und schlecht bezeichnete Affektionen	306	162	144	9	2	4	17	23	38	43	48	122
E800 - E999	Unfälle, Vergiftungen, Verletzungen einschl. Selbstmord, Mord und Totschlag	554	340	214	11	14	45	50	70	91	52	75	146
001 - E 999	Zusammen	12 439	5 698	6 741	66	25	118	263	515	1 120	1 570	2 766	5 996

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

*) Internationale Klassifikation der Krankheiten (ICD) 1979.

Die Gestorbenen nach der Todesursache in % 1990 - 1996

Tabelle 19

ICD-Nr. *)	Todesursache	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996
001 - 139	Infektiöse und parasitäre Krankheiten	2,10	2,19	2,32	2,18	2,23	2,23	2,15
140 - 239	Neubildungen	25,50	26,37	26,41	26,49	26,57	26,74	26,75
240 - 279	Störungen der Drüsen, Ernährungs- u. Stoffwechselkrankheiten	2,23	2,07	2,02	2,50	2,43	1,97	1,98
280 - 289	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	0,31	0,34	0,33	0,31	0,23	0,17	0,22
290 - 389	Seelische Störungen, Krankheiten d. Nervensystems und der Sinnesorgane	2,42	2,72	2,97	3,17	3,22	3,18	3,34
390 - 459	Krankheiten des Kreislaufsystems	47,87	46,65	46,35	45,84	44,69	45,77	45,83
460 - 519	Krankheiten der Atmungsorgane	6,11	5,91	5,53	5,58	5,73	5,68	6,21
520 - 579	Krankheiten der Verdauungsorgane	4,71	4,77	5,22	5,01	5,56	5,07	4,91
580 - 629	Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	1,14	1,03	0,96	0,90	1,07	1,01	0,84
630 - 676	Komplikationen in der Schwangerschaft, bei	0,01	0,01	0,00	0,02	0,00	0,00	0,00
680 - 739	Krankheiten der Haut und des Unterhautzellgewebes, des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes	0,44	0,42	0,50	0,50	0,54	0,44	0,46
740 - 759	Angeborene Mißbildungen	0,18	0,26	0,31	0,31	0,21	0,21	0,23
760 - 779	Perinatale Fehlbildungen bzw. Störungen (z. B. Frühgeburt)	0,40	0,30	0,21	0,21	0,25	0,28	0,16
780 - 799	Symptome und mangelhaft bezeichnete Todesursachen	1,22	1,34	1,64	2,10	2,00	2,52	2,46
E 800 - E 998	Unfälle, Vergiftungen, Gewalteinwirkungen einschl. Selbstmord, Mord und Totschlag	5,37	5,62	5,22	4,89	5,27	4,72	4,45
001 - E 999	Zusammen	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

*) Internationale Klassifikation der Krankheiten (ICD) 1979.

Die Sterblichkeit in München nach ausgewählten Todesursachen, Alter und Geschlecht 1996

Tabelle 20

ICD-Nr. *)	Todesursache	Altersgruppe in Jahren							
		unter 40		40 bis unter 60		60 bis unter 80		80 und älter	
		insgesamt	auf 10 000 EW	insgesamt	auf 10 000 EW	insgesamt	auf 10 000 EW	insgesamt	auf 10 000 EW
390 - 459	Krankheiten des Kreislaufsystems								
	männlich	25	0,7	289	15,2	970	107,2	1 049	687,1
	weiblich	20	0,6	96	5,1	731	58,4	2 521	647,3
140 - 239	Neubildungen (Tumore)								
	männlich	40	1,2	333	17,5	806	89,1	430	281,7
	weiblich	31	1,0	289	15,3	761	60,8	638	163,8
460 - 519	Krankheiten der Atmungsorgane								
	männlich	6	0,2	45	2,4	160	17,7	176	115,3
	weiblich	4	0,1	12	0,6	115	9,2	255	65,5
520 - 579	Krankheiten der Verdauungsorgane								
	männlich	12	0,3	114	6,0	114	12,6	55	36,0
	weiblich	4	0,1	53	2,8	107	8,6	152	39,0
E 800 - E 999	Unfälle, Selbstmorde und andere Gewaltanwendungen								
	männlich	92	2,7	119	6,2	73	8,1	56	36,7
	weiblich	28	0,9	42	2,2	54	4,3	90	23,1

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

*) Internationale Klassifikation der Krankheiten (ICD) 1979.

Die Mobilität in den Jahren 1979 - 1996

Tabelle 21

Jahr	Zuzüge			Wegzüge			Überschuß der Zu-(+) bzw. Wegzüge (--)		Innerstädtische Umzüge			Gesamtmobilität		
	insgesamt	davon Ausländer		insgesamt	davon Ausländer		insgesamt	davon Ausländer	insgesamt	davon Ausländer		insgesamt	davon Ausländer	
		absolut	%		absolut	%				absolut	%		absolut	%
1979	91 525	38 340	41,9	79 989	32 794	41,0	+ 11 536	+ 5 546	92 672	27 661	29,8	264 186	98 795	37,4
1980	90 803	40 900	45,0	82 966	35 840	43,2	+ 7 837	+ 5 060	94 746	28 938	30,5	268 515	105 678	39,4
1981	84 245	35 492	42,1	85 283	40 171	47,1	- 1 038	- 4 679	98 109	30 617	31,2	267 637	106 280	39,7
1982	80 126	29 301	36,6	79 582	33 908	42,6	+ 544	- 4 607	100 674	30 285	30,1	260 382	93 494	35,9
1983	81 347	26 855	33,0	83 786	32 684	39,0	- 2 439	- 5 829	111 605	31 075	27,8	276 738	90 614	32,7
1984	82 070	28 029	34,2	85 399	35 524	41,6	- 3 329	- 7 495	113 702	31 573	27,8	281 171	95 126	33,8
1985	90 231	31 660	35,1	82 485	31 252	37,9	+ 7 746	+ 408	115 706	31 881	27,6	288 422	94 793	32,9
1986	90 649	32 449	35,8	77 878	27 156	34,9	+ 12 771	+ 5 293	109 322	29 827	27,3	277 849	89 432	32,2
1987	85 925	31 974	37,2	81 654	28 704	35,2	+ 4 271	+ 3 270	105 577	29 031	27,5	273 156	89 709	32,8
1988	82 569	34 760	42,1	71 433	25 532	35,7	+ 11 136	+ 9 228	98 482	28 424	28,9	252 484	88 716	35,1
1989	91 157	38 019	41,7	84 540	33 842	40,0	+ 6 617	+ 4 177	105 361	30 612	29,1	281 058	102 473	36,5
1990	111 240	51 571	46,4	100 626	41 133	40,9	+ 10 614	+ 10 438	105 494	31 567	29,9	317 360	124 271	39,2
1991	121 137	68 162	56,3	93 794	41 750	44,5	+ 27 343	+ 26 412	101 184	32 663	32,3	316 115	142 575	45,1
1992	141 596	92 216	65,1	123 265	69 189	56,1	+ 18 331	+ 23 027	115 863	44 625	38,5	380 724	206 030	54,1
1993	109 920	61 589	56,0	105 339	51 980	49,3	+ 4 581	+ 9 609	126 088	50 305	39,9	341 347	163 874	48,0
1994	92 112	45 754	49,7	96 100	41 830	43,5	- 3 988	+ 3 924	129 779	52 523	40,5	317 991	140 107	44,1
1995	92 150	45 550	49,4	92 490	41 106	44,4	- 340	+ 4 444	125 705	51 260	40,8	310 345	137 916	44,4
1996	93 347	43 839	47,0	97 299	44 855	46,1	- 3 952	- 1 016	127 625	50 134	39,3	318 271	138 828	43,6

Die Wanderungsverflechtung Münchens in den Jahren 1995 und 1996

Tabelle 22

Herkunfts- bzw. Zielgebiet	Zuzüge				Wegzüge				Überschuß der Zu- bzw. Wegzüge (-)		Wanderungsvolumen			
	1995		1996		1995		1996		1995	1996	1995		1996	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%			absolut	%	absolut	%
Deutsche														
Umland	12 172	26,1	12 462	25,2	18 507	36,0	18 089	34,5	-6 335	-5 627	30 679	31,3	30 551	30,0
Übriges Bayern	13 323	28,6	14 015	28,3	14 208	27,7	13 751	26,2	-885	264	27 531	28,1	27 766	27,2
Übriges Bundesgebiet	14 516	31,2	16 178	32,7	10 649	20,7	10 466	20,0	3 867	5 712	25 165	25,7	26 644	26,1
Ausland zusammen	2 219	4,8	2 496	5,0	2 838	5,5	2 991	5,7	-619	-495	5 057	5,2	5 487	5,4
Europäisches Ausland	1 289	2,8	1 520	3,1	1 696	3,3	1 722	3,3	-407	-202	2 985	3,0	3 242	3,2
EU-Staaten	925	2,0	965	1,9	1 226	2,4	1 202	2,3	-301	-237	2 151	2,2	2 167	2,1
Übriges Europa	364	0,8	555	1,1	470	0,9	520	1,0	-106	35	834	0,9	1 075	1,1
Außereuropäisches Ausland	930	2,0	976	2,0	1 142	2,2	1 269	2,4	-212	-293	2 072	2,1	2 245	2,2
Ungeklärt & ohne Angabe	4 370	9,4	4 357	8,8	5 182	10,1	7 147	13,6	-812	-2 790	9 552	9,7	11 504	11,3
Insgesamt	46 600	100,0	49 508	100,0	51 384	100,0	52 444	100,0	-4 784	-2 936	97 984	100,0	101 952	100,0
Ausländer														
Umland	4 933	10,8	4 658	10,6	5 614	13,7	5 074	11,3	-681	-416	10 547	12,2	9 732	11,0
Übriges Bayern	3 637	8,0	3 566	8,1	3 540	8,6	2 831	6,3	97	735	7 177	8,3	6 397	7,2
Übriges Bundesgebiet	3 385	7,4	3 913	8,9	2 694	6,6	2 774	6,2	691	1 139	6 079	7,0	6 687	7,5
Ausland zusammen	30 423	66,8	28 076	64,0	29 187	71,0	34 107	76,0	1 236	-6 031	59 610	68,8	62 183	70,1
Europäisches Ausland	25 541	56,1	22 934	52,3	24 242	59,0	29 544	65,9	1 299	-6 610	49 783	57,4	52 478	59,2
EU-Staaten	10 795	23,7	10 584	24,1	8 691	21,1	15 062	33,6	2 104	-4 478	19 486	22,5	25 646	28,9
Übriges Europa	14 746	32,4	12 350	28,2	15 554	37,8	14 482	32,3	-808	-2 132	30 300	35,0	26 832	30,3
Außereuropäisches Ausland	4 882	10,7	5 142	11,7	4 945	12,0	4 563	10,2	-63	579	9 827	11,3	9 705	10,9
Ungeklärt & ohne Angaben	3 172	7,0	3 626	8,3	71	0,2	69	0,2	3 101	3 551	3 243	3,7	3 695	4,2
Insgesamt	45 550	100,0	43 839	100,0	41 106	100,0	44 855	100,0	4 444	-1 016	86 656	100,0	88 694	100,0

Wanderungen von Ausländerinnen und Ausländern zwischen München und dem Ausland nach ausgewählten Herkunfts- und Zielländern

Tabelle 23

Jahr	Herkunfts-/Zielland											
	Ausland insgesamt	europäisches Ausland								außereuropäisches Ausland		
		insgesamt	darunter				Türkei	Österreich	Osteuropa ²⁾	darunter Jugoslawien ³⁾	insgesamt	darunter Asien
			EU-Staaten ¹⁾	darunter								
		Italien	Griechenland									
Zuzüge												
1976	15 994	13 414	5 819	3 027	1 006	2 481	2 177	2 533	1 933	2 580	1 032	
1984	19 989	15 802	5 536	2 594	550	1 301	3 124	5 151	1 988	4 187	1 464	
1985	22 204	17 036	6 170	2 658	630	1 621	2 744	5 752	2 036	5 168	1 883	
1992	81 805	68 205	10 067	2 373	1 817	2 485	2 335	52 314	33 517	13 600	5 750	
1993	47 417	40 691	7 884	2 096	1 407	1 625	1 690	29 008	20 250	6 726	3 106	
1994	31 222	22 286	7 484	2 205	1 404	1 449	1 586	14 686	7 975	4 936	1 998	
1995	30 423	25 541	10 795	2 509	1 321	1 468	.	12 832	6 437	4 882	2 102	
1996	28 076	22 934	10 584	2 462	1 170	1 431	.	10 454	3 886	5 142	2 155	
Wegzüge												
1976	19 800	17 128	6 912	2 660	2 850	3 372	1 989	4 536	4 168	2 672	893	
1984	29 239	22 888	6 956	3 181	1 014	6 541	3 604	5 137	3 314	6 351	1 317	
1985	24 983	18 859	6 770	2 993	1 123	2 200	3 163	6 089	3 676	6 124	1 599	
1992	37 834	32 145	8 709	2 713	1 399	1 941	2 395	18 336	9 456	5 689	2 037	
1993	32 755	27 059	5 844	1 717	1 058	1 873	1 750	16 746	7 286	5 696	2 090	
1994	30 378	25 141	5 545	1 664	1 037	1 775	1 629	15 395	8 340	5 237	2 161	
1995	29 187	24 242	8 181	1 844	1 188	1 644	.	13 503	6 379	4 945	2 038	
1996	34 107	29 544	15 062	2 969	1 934	1 590	.	12 513	5 960	4 563	1 797	
Saldo												
1976	-3 806	-3 714	-1 093	367	-1 844	-891	188	-2 003	-2 235	-92	139	
1984	-9 250	-7 086	-1 420	-587	-464	-5 240	-480	14	-1 326	-2 164	147	
1985	-2 779	-1 823	-600	-335	-493	-579	-419	-337	-1 640	-956	284	
1992	43 971	36 060	-1 358	-340	418	544	-60	33 978	24 061	7 911	3 713	
1993	14 662	13 632	1 800	379	349	-248	-60	12 262	12 964	1 030	1 016	
1994	844	1 145	1 939	601	367	-326	-43	-709	-365	-301	-163	
1995	1 236	1 299	2 614	665	133	-176	.	-671	58	-63	64	
1996	-6 031	-6 610	-4 478	-507	-764	-159	.	-2 059	-2 074	579	358	

1) Einschließlich Griechenland, Portugal und Spanien, die seit dem 1.1.1981 (Griechenland) bzw. dem 1.1.1986 (Portugal und Spanien) Mitglied der Europäischen Union sind; ab 1995 einschl. Österreich, Finnland und Schweden, die seit dem 1.1.1995 EU-Vollmitglieder sind.- 2) Ehemalige Ostblockstaaten und UDSSR-Nachfolgestaaten in Europa.- 3) Einschließlich Kroatien, Slowenien, Bosnien-Herzegowina und Makedonien, die seit 1992 bzw. 1993 selbständige Staaten sind.

Bevölkerungsbestand und Entwicklung 1993 - 1997 ¹⁾

Tabelle 24

Bestände/Bewegung	1993	1994	1995	1996	1997
Einwohner am Jahresanfang					
Deutsche	1 056 027	1 050 829	1 043 082	1 038 186	1 035 470
Ausländer	264 607	275 477	280 542	286 022	286 087
zusammen	1 320 634	1 326 306	1 323 624	1 324 208	1 321 557
Lebendgeborene					
Deutsche	9 138	8 923	8 476	8 680	8 882
Ausländer	2 785	3 051	3 193	3 501	3 638
zusammen	11 923	11 974	11 669	12 181	12 520
Gestorbene					
Deutsche	12 537	12 085	11 930	11 976	11 773
Ausländer	704	738	776	805	853
zusammen	13 241	12 823	12 706	12 781	12 626
Zugezogene					
Deutsche	48 331	46 358	46 600	49 508	52 674
Ausländer	61 589	45 754	45 550	43 839	43 144
zusammen	109 920	92 112	92 150	93 347	95 818
Weggezogene					
Deutsche	53 359	54 270	51 384	52 444	54 610
Ausländer	51 980	41 830	41 106	44 855	57 028
zusammen	105 339	96 100	92 490	97 299	111 638
Einwohner am Jahresende					
Deutsche	²⁾³⁾ 1 050 829	²⁾³⁾ 1 043 082	²⁾³⁾ 1 038 186	²⁾³⁾ 1 035 470	²⁾³⁾ 1 034 553
Ausländer	⁴⁾ 275 477	⁴⁾ 280 542	286 022	286 087	273 056
zusammen	1 326 306	1 323 624	1 324 208	1 321 557	1 307 609
Mittlere Einwohnerzahl	1 322 488	1 324 786	1 323 143	1 322 850	1 312 814

1) Wohnberechtigte Bevölkerung, Fortschreibung auf der Basis der Volkszählung vom 25.5.1987.- 2) Darunter Eingebürgerte 1993: 1 231; 1994: 1 622; 1995: 1 799; 1996: 1 964; 1997: 2 292; -3) Darunter technische Fortschreibungsfälle 1993: Deutsche: +2 591; Ausländer: -182; zusammen: +2 409; 1994: Deutsche: +1 706; Ausländer: +449; zusammen: +2 155; 1995: Deutsche: +1 543; Ausländer: +418; zusammen: + 1 961; 1996: Deutsche: +1 552; Ausländer: +349; zusammen: +1 901; 1997: Deutsche: + 1 620; Ausländer: + 358; zusammen: + 1 978; -4) Darunter Ausgebürgerte: 1992: 2; 1993: 3; 1994: 1.

Die wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen am 31. 12. 1996

Tabelle 25

Altersgruppe von ... bis ... Jahre	Deutsche			Ausländer			Insgesamt					
	männ- lich	weib- lich	zu- sammen	männ- lich	weib- lich	zu- sammen	männlich		weiblich		zusammen	
							absolut	%	absolut	%	absolut	%
0 - 1	8 134	7 902	16 036	3 338	3 213	6 551	11 472	0,9	11 115	0,8	22 587	1,7
2 - 5	15 652	14 937	30 589	6 268	6 082	12 350	21 920	1,7	21 019	1,6	42 939	3,2
6 - 14	31 871	30 681	62 552	12 933	11 853	24 786	44 804	3,4	42 534	3,2	87 338	6,6
15 - 17	9 801	9 920	19 721	5 080	4 477	9 557	14 881	1,1	14 397	1,1	29 278	2,2
18 - 20	10 728	12 322	23 050	6 569	5 963	12 532	17 297	1,3	18 285	1,4	35 582	2,7
21 - 25	28 992	32 275	61 267	17 832	15 880	33 712	46 824	3,5	48 155	3,6	94 979	7,2
26 - 30	52 284	51 205	103 489	20 922	15 970	36 892	73 206	5,5	67 175	5,1	140 381	10,6
31 - 35	54 545	51 334	105 879	17 647	11 852	29 499	72 192	5,5	63 186	4,8	135 378	10,2
36 - 40	41 212	39 336	80 548	12 950	9 672	22 622	54 162	4,1	49 008	3,7	103 170	7,8
41 - 45	32 773	32 912	65 685	10 963	11 197	22 160	43 736	3,3	44 109	3,3	87 845	6,6
46 - 59	103 895	111 861	215 756	32 926	23 594	56 520	136 821	10,3	135 455	10,2	272 276	20,6
60 - 64	28 380	32 742	61 122	5 746	3 670	9 416	34 126	2,6	36 412	2,7	70 538	5,3
65 - 74	40 518	59 476	99 994	3 454	3 375	6 829	43 972	3,3	62 851	4,7	106 823	8,1
75 und älter	26 538	63 244	89 782	1 088	1 573	2 661	27 626	2,1	64 817	4,9	92 443	7,0
Summe	485 323	550 147	1 035 470	157 716	128 371	286 087	643 039	48,6	678 518	51,2	1 321 557	100

Deutsche, ausländische und deutsch/ausländische Privathaushalte nach der Haushaltgröße 1993 bis 1996

Tabelle 26

Haushaltsgröße	Deutsche Haushalte				Ausländische Haushalte				Deutsch/ausländische Haushalte				Haushalte zusammen			
	1993		1994		1993		1994		1993		1994		1993		1994	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	% *)	absolut	% *)	absolut	%	absolut	%
1 - Pers.	301 060	52,9	304 000	53,5	69 091	57,8	71 271	58,0					370 151	51,6	375 271	52,1
2 - Pers.	151 835	26,7	150 908	26,6	18 658	15,6	19 095	15,5	11 462	40,2	12 290	38,7	181 955	25,4	182 293	25,3
3 - Pers.	68 102	12,0	66 255	11,7	13 734	11,5	14 330	11,7	8 646	30,3	8 809	29,2	90 482	12,6	89 394	12,4
4 - Pers.	35 637	6,3	34 912	6,1	11 525	9,6	11 676	9,5	5 593	19,6	5 673	19,1	52 755	7,4	52 261	7,3
5 u. m. Pers.	12 028	2,1	11 766	2,1	6 588	5,5	6 463	5,3	2 814	9,9	2 861	9,7	21 430	3,0	21 090	2,9
Zusammen	568 662	100	567 841	100	119 596	100	122 835	100	28 515	100	29 633	100	716 773	100	720 309	100

Haushaltsgröße	Deutsche Haushalte				Ausländische Haushalte				Deutsch/ausländische Haushalte				Haushalte zusammen			
	1995		1996		1995		1996		1995		1996		1995		1996	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	% *)	absolut	% *)	absolut	%	absolut	%
1 - Pers.	307 522	54,1	310 242	54,6	72 415	58,5	69 906	57,1					379 937	52,6	380 148	52,6
2 - Pers.	150 124	26,4	149 607	26,3	19 530	15,8	20 023	16,4	12 989	42,3	13 778	43,0	182 643	25,3	183 408	25,4
3 - Pers.	64 465	11,3	63 154	11,1	14 230	11,5	14 550	11,9	9 041	29,5	9 309	29,0	87 736	12,1	87 013	12,0
4 - Pers.	34 521	6,1	34 013	6,0	11 699	9,4	11 945	9,8	5 834	19,0	6 075	19,0	52 054	7,2	52 033	7,2
5 u. m. Pers.	11 522	2,0	11 464	2,0	5 970	4,8	5 994	4,9	2 821	9,2	2 894	9,0	20 313	2,8	20 352	2,8
Zusammen	568 154	100	568 480	100	123 844	100	122 418	100	30 685	100	32 056	100	722 683	100	722 954	100

*) in % der Mehrpersonenhaushalte.

Struktur der Haushalte 1989 bis 1996

Tabelle 27

Haushalte	1989		1990		1991		1992		1993		1994		1995		1996	
	absolut	%														
Einpersonenhaushalte	331 304	48,9	350 190	50,9	354 698	50,9	363 634	51,3	370 151	51,6	375 271	52,1	379 937	52,6	380 148	52,6
Mehrpersonenhaushalte davon	346 288	51,1	338 047	49,1	342 357	49,1	345 635	48,7	346 622	48,4	345 038	47,9	342 746	47,4	342 806	47,4
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	245 174	36,2	233 405	33,9	234 906	33,7	235 968	33,3	235 853	32,9	234 413	32,5	232 762	32,2	232 242	32,1
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern darunter	101 114	14,9	104 642	15,2	107 451	15,4	109 667	15,5	110 769	15,5	110 625	15,4	109 984	15,2	110 564	15,3
Verheiratete mit Kindern Lebensgemeinschaften	77 011	11,4	79 944	11,6	81 067	11,6	81 917	11,5	82 132	11,5	81 412	11,3	80 431	11,1	80 378	11,1
mit Kindern	7 068	1,0	6 409	0,9	7 212	1,0	7 557	1,1	7 701	1,1	7 807	1,1	7 828	1,1	7 991	1,1
Alleinerziehende mit Kindern	16 455	2,4	17 929	2,6	18 847	2,7	19 887	2,8	20 661	2,9	21 173	2,9	21 472	3,0	21 924	3,0
Zusammen	677 592	100,0	688 237	100,0	697 055	100,0	709 269	100,0	716 773	100,0	720 309	100,0	722 683	100,0	722 954	100,0